

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1920

99 (13.4.1920) Erstes und Zweites Blatt

Werbungpreis: In der Anzeigenspalte frei ins Haus geliefert monatlich 4,00 Mk. an den Ausgabestellen abgeholt monatlich 4,20 Mk. Auswärts durch unsere Agenturen bezogen 4,30 Mk. monatlich, am Sonntage abgeholt monatlich 4,40 Mk. vierteljährlich 12,20 Mk. durch den Briefträger frei ins Haus abgeholt monatlich 4,75 Mk. vierteljährlich 14,25 Mk. Verlag: Schriftleitung und Geschäftsstelle Ritterstraße 1.

Karlsruher Tagblatt

Belegblätter: Die Ogelb. Nonpareillezeitung oder deren Raum 90 Pfg. Belegblätter 3.- Mk. an erster Stelle 5,20 Mk. Anzeigen nach Tarif. Anzeigenannahme bis 12 Uhr mittags, kleinere Anzeigen später bis 4 Uhr nachmittags. Fernsprechanschlüsse: Geschäftsstelle Nr. 203. Verlag Nr. 207. Schriftleitung Nr. 20 u. 243.

Badische Morgenzeitung

Mit der Wochenschrift „Die Pyramide“

Badische Morgenpost

Verantwortlich für Politik: Martin Soltau; für den wirtschaftlichen, badischen und lokalen Teil: Heinrich Gerhardt; für Feuilleton: Karl Johs und Hermann Weid; für Inserate: L. B. Dehr. Schriftleiter: Dr. C. S. Müller. Druck und Verlag: C. S. Müller'sche Hofbuchhandlung m. b. H., Familie in Karlsruhe. Berliner Redaktion: Dr. Kurt Weizsäcker, Friedenau, Fregestraße 65/66. Teleph.-Amt Roland 2902. Für unverlangte Manuskripte oder Druckfahnen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist.

117. Jahrg. Nr. 99.

Dienstag, den 13. April 1920

Erstes Blatt.

Die Vergewaltigung des west-ungarischen Deutschturns.

Von Professor Dr. Benno Zsenedy.

Unmäßig werden über das Vorgehen der magyarischen Nachhänger im deutschen Burgenlande Bestimmung recht bezeichnende Einzelheiten bekannt. Noch bezeichnender vielleicht ist dabei, daß es vor allem die Wiener „Arbeiterzeitung“, das Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei, ist, das diese mitteilt. Es ist dies deshalb von Bedeutung, weil von magyarischer Seite immer wieder die Behauptung erhoben wird, die Bewegung zum Anschluß Deutschwestungarns an Oesterreich gehe ausschließlich von den Vertretern eines unerlösten deutschen Nationalismus in Oesterreich aus und habe in den breiten Schichten der Bevölkerung gar keinen Halt. Nun wird wohl niemand die Arbeiterzeitung „chauvinistischer Annahmen beschuldigen wollen und wenn ein gewisser Herr Dr. Oskar Charman, früher Gesandter der ungarischen Volksrepublik von des Grafen Michael Karolyi Gnaden, in Wien immer wieder in der „Neuen Zürcher Zeitung“ dem neutralen Auslande und den Ländern der Entente das Märchen aufsticht, daß außer dem engen Kreise der radikalsten Deutschnationalen in Oesterreich niemand den Anschluß des Burgenlandes wünsche, so findet dieses Märchen in den jüngsten Mitteilungen des sozialdemokratischen Blattes seine beste Widerlegung.

Das genannte Blatt bringt in einer einzigen Nummer eine ganze Kaskade magyarischer Uebersetzungen gegen die deutsche Bevölkerung Westungarns. Es wird nämlich gesagt, einige dieser Fälle herauszugreifen und der breiteren deutschen Öffentlichkeit mitzuteilen. Selbst wenn man annehmen wollte, daß parteilich gefärbte Berichte vorliegen, was in diesem Fall aber keineswegs naheliegt, da es sich um Berichte von Augenzeugen aus Westungarn selbst und nicht um offizielle Berichtshatter der „Arbeiterzeitung“ handelt, bliebe immer noch genug übrig, um daraus ein ungefähres Bild von den Mitteln und Wegen zu gewinnen, die angewendet die ungarische Regierung für gut findet, damit sie den deutschen Einwohnern die Lust nehmen, bei einer etwa doch noch erfolgenden Volksabstimmung für Oesterreich zu entscheiden. Was wir nun die Tatsachen selbst sprechen: In dem ganz deutschen Orte Ptasfeld fand kürzlich eine Tanzunterhaltung statt, an der auch magyarische Offiziere der sogenannten Grenzbesatzung teilnahmen. Es ergab sich zwischen ihnen und dem deutschsprachigen Kaufmann Ptasch eine Meinungsverschiedenheit über die Anschlussfrage, in deren Verlauf der Mann aus dem Lokal gedrängt wurde. Auf der Straße richteten die Offiziere den Ptasch, der Vater mehrerer Kinder ist, mit dem Seitengewehr so zu, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Gegen die Offiziere wurde behördlich nichts unternommen. Sie handelten also offenbar ganz im Sinne der Regierung. Ein anderes Bild: Im Januar d. J. erschien eine Abteilung magyarischer Soldaten in der deutschen Ortschaft Rechnitz, um zu requirieren (im eigenen Wandel), wobei sie in erster Linie die Mühlen besetzten; dabei wurde gepöbelt und den Mühlengehilfen einer Mühle seine goldene Uhr samt Kette gestohlen. In Rechnitz lebt ein magyarischer Notar (Gemeindefreiber), der von der Regierung gehalten wird, eine Art Gewalt Herrschaft aus. So läßt er an die fast ausschließlich deutschen Einwohner nur magyarische Mitteilungen ergeben, die diese erst überlegen lassen müssen, wenn sie sie verstehen wollen. Ein recht vielversprechendes Vorzeichen für die in Aussicht gestellte Autonomie der Deutschen! Dazu kommt, daß der Notar die Uebersetzungen selbst liefert und sie sich in Lebensmitteln fündig machen lassen; wer hierzu nicht imstande ist, muß sehen, wie er mit dem unverhältnismäßig magyarischen Wochenschrift findet. Natürlich gaben insbesondere die Wahlen in die ungarische Nationalversammlung, die im vorigen Monat durchgeführt wurden, den magyarischen Behörden willkommenen Anlaß, ihre Virtuosität der Wahlmänner zu lassen. Ich habe damals schon vorausgesagt, daß auch im deutsch-ungarischen Westungarn magyarisch gestimmte Wähler durchbringen werden, weil ich die landesüblichen Hilfsmittel, die von der Regierung bei Wahlen in Anwendung zu kommen pflegen, kenne. In der Tat sind fast nur der Regierung genehme Kreaturen gewählt worden, die vom Anschluß nichts wissen wollen. Der Werspruch, der sich daraus gegen die wahre Stimmung der deutschen Bevölkerung ergibt, erklärt sich zwanglos aus jenen Kunstgriffen und Mitteln. Ein Beispiel: Unter den Gewählten befindet sich auch der katholische Hilfsgeistliche (Cooperator) Dr.

Johann Huber. Sein Gegenkandidat war der Vertreter des Anschlußgedankens, Kaufmann Büchtlinger in Neusiedel am See. Als der beginnende Wahlgang erkennen ließ, daß Büchtlinger durchbringen werde, verfügte der Herr Oberstuhlrichter (politischer Beamter) seine Verhaftung und gab ihn nur gegen die Erklärung frei, daß er von seiner Bewerbung zurücktrete. Dann wurde natürlich Herr Huber, der keinen Gegen-

Die Erklärung des Kanzlers.

S. Von unserer Berliner Redaktion wird uns abgedruckt:

Die gestrige Rede des Reichskanzlers hatte die Tribünen verhältnismäßig mehr als die Bänke der Volksvertreter gefüllt. Die verschiedenen beträchtlichen Läden, besonders auf der rechten Seite, werden wohl zum Teil auch mit Wahlvorbereitungen erklärt werden können. Dazu kommt der traurige Grund der Entente, die oberste Instanz der Abgeordneten an der Ausübung ihrer Mandate verhinderte. Der Einspruch, den Präsident Feytauch gegen dieses völkerrechtswidrige Vorgehen erhob, und der scharfe Protest, den der Reichskanzler gleich darauf bei Beginn seiner Rede daran schloß, fand stürmischen und einstimmigen Beifall des Hauses.

Diese Kundgebungen wiederholten sich, obwohl Herr Müller nichts von einem hinreichenden Redner hat, bei seinen weiteren energischen Verwahrungen gegen die französische Gewaltpolitik und die Fortdauer des brutalen französischen Militarismus, der in erster Linie Europa noch immer nicht zur Ruhe kommen läßt. Dieser französische Militarismus hat ohne jedes Recht und ohne jede Veranlassung die deutsche Regierung dafür bestraft wollen, daß sie das Wirtschaftslieben des Ruhrgebietes vor Zerstörung schützte. Man wird abwarten müssen, ob die französischen Blätter die markanten Stellen der Rede bringen werden, aus denen auch dem verhöflichsten Franzosen einleuchtend müßte, daß im Kohlenbezirk der Ruhr doch auch die wichtigsten Interessen der französischen Industrie auf dem Spiele stehen und daß Frankreich, wenn es weiter den Frieden durch seine Generale sabotieren läßt, nur die uns alle verflüchtende Anarchie fördert. Auf die Haltung der anderen Alliierten ging der Kanzler nur mit begrifflicher Zurückhaltung ein.

Innerpolitisch erregte starke Beifall die von Müller mit erobener Stimme abgegebene Erklärung, daß eine Nebenregierung der Gewerkschaften nicht existiere, und daß er als Kanzler eine solche auch nicht eine einzige Stunde lang ertragen würde. Erklärt hat die entscheidene Stellungnahme des deutschen Südens zur Frage der Einwohnervoten auf die Reichsregierung starken Eindruck gemacht. Herr Müller betonte deshalb noch besonders, daß bei allen Entschlüssen für die Regierung nur die förmlich berechtigten Forderungen der Entente, keineswegs aber die der radikalen Gewerkschaften maßgebend sein könnten. Mit der Entente wird, wie schon gemeldet, zunächst über eine Fristverlängerung bezüglich der Einwohnervoten verhandelt. Der Reichskanzler richtete noch das Wort besonders an den Süden, dessen ältere demokratische Kultur er anerkenne und dessen aus tieferem demokratischen Verständnis kommende Sorge er wohl begreife.

Was der Kanzler über den Rapp-Putsch, den Aufruhrstand und die Aktion der Reichswehr dort sagte, brachte nichts wesentlich Neues. Die Reichswehr nahm er gegen das ungerechte, durch den Rapp-Putsch verschuldete Mißtrauen in Schutz.

Die Rede schloß mit einer erneuten Brandmarkung des französischen Friedensbruchs und mit einem Appell an das Gewissen der Völker, Europa vor völligem Untergang bewahren zu helfen. Die Aussprache der Parteien wird programmäßig heute stattfinden.

Eroberungsläne der französischen Militaristen

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 12. April. Wolf. (Amtlich.) Bei einer Besprechung höherer Offiziere der französischen Okkupationsarmee, die am 9. April in Mainz stattfand und die der Deutschland gegenüber zu befolgenden Politik galt, wurden Richtlinien aufgestellt, deren wichtigster Inhalt ist:

„Die Rheinlinie ist nötig, um uns dauernde Sicherheit und die Gewißheit zu geben, daß wir von Revanchideen der deutschen Regierung beschützt sind. Wohl ist die Befestigung des linken Rheinufer von großer Bedeutung, aber mit Ausnahme von Köln, dem englischen Abschnitt und einigen winzigen Zentren befindet sich auf dem linken Rheinufer kein größeres Eigentum Frankreichs, deshalb müßte dem Uferstaat auch derjenige rechte Teil des Rheinufer angegliedert werden, der das Ruhrgebiet und die Düsseldorf-Industrie umfaßt. Jede Verlegenheit

bewerber hätte, für gewährt erklärt. Man sieht, daß auch im „neuen Ungarn“ die Methoden die alten geblieben sind. In der Wieselburger Gemeinde Taden amtiert ein trotz seinem deutschen Namen Sommer magyarisch gestimmter Notar. Daß er wegen Unterschlagung von 20000 Kronen sieben Monate im Gefängnis verbüßt hatte, hinderte die Regierung nicht, den „national verlässlichen“ Mann wieder in sein Amt einzusetzen. In

Deutschland ist daher zu bemerken, am Vorteil zu erringen. Da sich England nicht allzuweit von der Küste engagieren will und wir die Landnachbarn sind, Amerika aber genug mit Japan und England zu tun hat, müssen wir alles tun, solange wir freie Hand haben, um uns festzusetzen und unsere Alliierten vor eine vollendete Tatsache zu stellen.

Deutschland wäre am besten in fünf große Bundesrepubliken zu zerlegen: 1. Bayern, Baden, Württemberg, 2. Rheinische Republik mit beiden Ufern, 3. im Norden Mecklenburg, Hannover, Oldenburg und Schleswig-Holstein (die Hansestädte sind dann belanglos), 4. Sachsen als mitteldeutsche Republik, 5. Berlin mit Schlesien und einem kleinen Teile Pommerns mit der Mark als kleine Republik in der Art wie Wien und Budapest.

Inbesondere ist die innere Unmöglichkeit der Koalitionsregierung zu bemerken. Im Bund mit Belgien können wir auf Grund verschiedener Paragraphen einmarschieren und uns festsetzen. Zugleich müssen wir die mittlere kapitalistische Richtung in Deutschland und die Unabhängige Sozialdemokratische Partei für uns interessieren als negative Bundesgenossenschaft gegen die Berliner Regierung und sie glauben machen, daß ihr Elend von Berlin kommt, damit sie gegen Berlin und die Regierung marschieren. Dann können wir, wenn im Ruhrgebiet Unruhen ausgebrochen, mit den Belgiern als Nachbarn und Meistinteressierten dort einrücken. Zielbewußte, kluge Politik setzt uns in ein bis zwei Jahren in den Besitz dessen, was sich will, nämlich der militärischen Heingrenze mit starken Brückenköpfen ohne ernstlichen Widerstand Deutschlands und unserer Alliierten.

6. Amsterdam, 12. April. Zur Vorgeschichte der französischen Besetzungen teilen Londoner Blätter mit, daß Millerand durch Marshall Foch förmlich vergewaltigt worden sein soll und daß diese Machtlosigkeit des französischen Kabinetts den Generalen gegenüber jetzt in Paris selbst starkes Unbehagen erzeuge.

Ueberreichung der englischen Antwort.

(Eigener Drahtbericht.)

Paris, 12. April. Die Savas-Agentur meldet, der englische Botschafter habe die Antwort der englischen Regierung auf die letzte französische Note überreicht. Es habe den Anschein, daß der Zwischenfall damit seiner Erledigung entgegengehe.

Paris, 12. April. (Eig. Drahtber.) Laut „Times“ fordert die Note der britischen Regierung in verständlicher Tone eine Auslegung des Satzes der französischen Note, daß Frankreich in allen interalliierten Fragen über die Ausführung des Friedensvertrages in vollem Einverständnis mit England handeln wolle. Die britische Regierung glaubt sicher, daß Frankreich sich volle Handlungsfreiheit habe vorbehalten wollen, ohne vorher mit den Alliierten über frichtige Angelegenheiten zu beraten. Das war jedoch nicht Frankreichs Absicht.

6. London, 12. April. Wie die „Times“ mitteilen, ist die englische Antwortnote an Frankreich in sehr scharfen Ausdrücken gehalten. Der französischen Regierung wird vorgeworfen, daß ihre Denkschrift Ungenauigkeiten aufweise. Das Dokument drückt dann die Erwartung aus, daß Frankreich in Zukunft nie mehr aus eigener Initiative vorgehe, da sonst das Werk der Friedenskonferenz gefährdet werde.

Millerand und England.

(Eigener Drahtbericht.)

Paris, 12. April. Ministerpräsident Millerand hat Marcel Gaton vom „Echo de Paris“ erklärt, nach Empfang der Antwort der englischen Regierung könne er ein genaueres Bild der Lage geben und zwar dem Parlament zuerfi. Gaton hatte von dieser Unterredung den Eindruck, als ob der Ministerpräsident von der augenblicklichen Meinungsverschiedenheit mit England hart betroffen sei.

Paris, 12. April. (Eig. Drahtber.) Die Agence Savas meldet, daß Ministerpräsident Millerand gehen nachmittags Lord Derby die Antwort der französischen Regierung auf die englische Note überreicht habe. Am Dienstag werde er in der Kammer über die diplomatischen Beziehungen zwischen Frankreich und England sprechen.

den deutschen Teilen Westungarns wird allenthalben das Vieh nach rein magyarischen Gegenden fortgetrieben, um damit einen Druck auf die deutsche Bevölkerung zu üben.

Zu diesen Berichten, die manchem harmlosen deutschen Leser unmöglich scheinen dürften, sei bemerkt, daß sie für den Kenner ungarischer Verhältnisse nicht das geringste Ueberraschende enthalten, vielmehr völlig im Einklang stehen mit den altgewohnten Gepflogenheiten magyarischer Regierungskunst. Daß eine Volksabstimmung in einem so präparierten Gebiete für Deutsch-Oesterreich keine Aussichten bieten kann, liegt auf der Hand.

Unser täglich Brot!

Das deutsche Volk hat in den letzten 6 Jahren Ruhe und Geduld gelernt. Vom Jahre 1915 ab war seine Verorgung mit dem wichtigsten Nahrungsmittel, dem Brot, Schwankungen und Gefahren ausgesetzt. Die Abgeschliffenheit vom Weltmarkt, die Unterbindung der überseeischen Ausfuhr, der Bedarf des Millionenheeres, die Ansprüche unwirtschaftlicher Bundesgenossen und nicht zuletzt das Nachlassen der heimischen Produktion brachten kritische Zeiten für die Brotverorgung mit sich. Die Nationen wurden kleiner, die Ausmahlung des Getreides härter, aber es hat schließlich doch gereicht. Der Konjunktur bis, wenn das Brot einmal gar zu schwarz war, die Jahre zusammen und sagte sich: es muß sein. Bäre Herr Michaelis, statt zu seinem und Deutschlands Unglück Reichskanzler zu werden, Keiter des Kriegsernährungsamts geblieben, so hätten wir das Problem, das ein früher auf den Import angewiesenes Land im Fall der Not durch Genügsamkeit und Selbsterzeugung der heimischen Produktion vorübergehend auch ohne Einfuhr auskommen kann, betriebigend gelöst.

Es folgte die Revolution, die an diesen Dingen nichts änderte. Schlimmer wurde es mit der Abtrennung für die Ernährung sehr wichtiger Produktionsgebiete im Osten. Dazu kam die Verdrossenheit der Produzenten infolge ungenügender Preise und ihr — allerdings unbedingter — Auf nach Aufhebung der Zwangswirtschaft für Brotgetreide. Aber der Eintritt des Friedenszustands und der gute Ausfall der Ernte ließen immerhin eine Ueberwindung der Schwierigkeiten erhoffen. Wenigstens muß diese Hoffnung bei dem Reichswirtschaftsministerium, das doch den Ueberblick über Vorräte und Bedarf hatte, bestanden haben. Es erhöhte im Herbst die Brotration von 200 auf 250 Gramm und setzte die Ausmahlung ganz erheblich herunter. Es überließ den Produzenten als Selbstverständliches eine erhöhte Quote und gestattete den Verkauf von Kleingebäd, der riesige Mengen Mehl verschlang. Noch im Januar wurde offiziell erklärt, daß unsere Brodverorgung bis zur nächsten Ernte gesichert und auch an die Verabreichung der Brotration nicht zu denken sei. Sellen hat eine Behörde sich und andere so zu täuschen gewagt, wie die Reichsgetreidebehörde und selten haben Lügen so kurze Beine gehabt. Denn schon wenige Wochen später kam es Schlag auf Schlag, Verbot des Bröthenbackens, Verärkung der Ausmahlung, Herabsetzung der Brotation. Aber es blieb doch immer noch Brotgetreide, aus dem das Mehl zur Brodbereitung gewonnen wurde. Vor acht Tagen hat die Berliner Zentrale aber bekannt geben müssen, daß sie bis zur Ernte, also in den nächsten 3 Monaten, dem Volke nur noch Brot aus Getreideorten bieten kann, die sonst als Viehfutter verwendet werden. Damit ist die lang erprobte Geduld des deutschen Volkes auf eine zu große Belastungsprobe gestellt. Es muß bezweifelt werden, ob sich die Millionen der Brodteiler, nachdem man ihnen das Brot verschlechtert, verkürzt und verneuert, das noch gefallen lassen müssen, daß sie überhaupt kein richtiges Brot mehr erhalten, sondern ein Gebäck aus Mais, Erbsen, Bohnen und Dofen, das auch durch die offiziellen Lobpreisungen nicht schmählicher gemacht wird. Fort mit den Ueberbarn, den unfähigen Berliner Wirtschaftsstrategen! Dieser Auf wird laut und lauter werden und so lange erhoben werden, bis die verantwortlichen „Großen“ im Reichswirtschaftsamt, auch der Herr Reichswirtschaftsminister selbst, den Platz geräumt haben, den sie nicht auszufüllen vermögen.

Damit allein ist aber den Brodteffern nicht geholfen. Statt für Mais, für Mehlteer und Ersatzmittel, außerordentlich hohe Preise“ anzulegen, gebe man unseren Landwirten auskömmliche Getreidepreise. Es ist kein Zweifel, daß große Mengen, die jetzt zurückgehalten oder gar veräußert werden, dann zum Vorschein kommen. Die Verringerung unserer Währung gibt uns überdies die Möglichkeit, jetzt in überseeischen Ländern und in Holland Getreide einzukaufen. Es wird sich kaum teurer stellen als der Mais, der Dofen und die Futtermittel, wohl aber ist seine Einfuhr weit wichtiger als die von Bäckereien, Drangen, Schokolade, Parfüms und Luxuswaren. Pflicht des heute zummentretenden Reichstags ist es, dafür zu sorgen, daß das deutsche Volk jetzt im Frieden kein geringeres Brot erhält als in den schwierigen Kriegstagen. Die Fortdauer des jetzigen Brotelends bis zur neuen Ernte ist einfach eine Unmöglichkeit; das deutsche Volk läßt sich viel, aber nicht alles gefallen! Dr. Fr. W.

Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 8 Seiten.

Deutsche Nationalversammlung.

(Eigener Drahtbericht.) w. Berlin, 12. April.

Die Tribünen sind gut besetzt. Präsident Fehrenbach eröffnet die Sitzung um 3 Uhr 25 Minuten und teilt mit, daß ein Telegramm des Abgeordneten Karl Miska (Centr.), Pfarrer in Ratibor, eingelaufen ist, daß die Abgeordneten aus Oberschlesien von der Entente an der Ausübung ihres Mandats verhindert werden. (Hört! Hört! Unerhört!) Ein gleiches Telegramm ist von dem Abgeordneten Dr. Rudolf Hartmann (Deutsch-Nat. Vp.), Geh. Sanitätsrat in Königs- hütte-Neu-Heide (Oppelm) eingegangen. Wegen dieses unerhörten Eingriffes der Entente in die Rechte der deutschen Regierung lege ich den allerhöchsten Protest ein und bitte die Regierung, sofort die nötigen Schritte zu tun. (Beifall.) Der Präsident teilt ferner mit, daß die Nationalversammlung voraussichtlich nur bis zur nächsten Woche tagen werde. Die Ausschüsse müßten bis dahin ihre Arbeiten erledigt haben.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die Entgegennahme einer Regierungserklärung.

Reichsfinanzier Müller:

Der Präsident hat eben mit Recht Protest erhoben gegen das völkerrechtswidrige Verhalten der Entente. Neuliche Meldungen liegen aus Masuren vor. Die Regierung wird energisch dagegen vorgehen. Dem übermächtigen französischen Militarismus können wir nichts entgegenzusetzen als unser gutes Recht. Senegalneger hielten in der Frankfurter Universität die Tricolore über den Mainkan.

Der Kapp-Putsch war eine Offiziersrevolte. Die Reichswehr hatte das Vertrauen bei der Arbeiterschaft verloren. Die Arbeiterschaft des Ruhrreviers konnte nicht mehr erkennen, ob sie revolutionäre oder verfassungstreue Truppen gegenüberstehe. Das ist die Schuld der Kappleute. (Heiterkeit und Lachen rechts.) Ohne Kapp keine Armee im Ruhrrevier. Die Arbeiter sind zu ihrer Arbeit zurückgekehrt, aber der Janhagel des ganzen Ruhrreviers machte sich die Situation zu nütze. Dagegen mußte die Regierung einschreiten, und so marschierte die Reichswehr ein. Selbst die Unabhängigen forderten den Einmarsch. Wir wollen die Reichswehr nur da einsetzen, wo es unbedingt nötig ist. Die Opfer der Reichswehr betrugen rund 600 Mann. Dies sollte sie vor Vorwürfen schützen. So lange es noch eine Möglichkeit der friedlichen Verständigung gab, mußten wir zuwarten, aber als alle den Einmarsch verlangten, mußten wir vorgehen oder abhandeln. Wir mußten einmarschieren, ohne die Einwilligung Frankreichs erlangt zu haben, das die Aktion für unnötig und gefährlich erklärt hat. Die Notwendigkeit, die Sachlage zu beurteilen, war Sache der deutschen Regierung. (Beifall.) Frankreich hat den Mut, sich durch das Vorgehen in seiner militärischen Lage bedroht zu erklären, trotz der 19 000 Mann in der neutralen Zone gegenüber der massenstarren Besatzungsarmee. Wir haben eine formelle Unterlassung begangen. Den Weltfrieden haben wir nicht bedroht.

Wir erheben gegen die französische Regierung die Anklage, den Versailleser Vertrag verlegt und den Völkerverbund, noch ehe er in Kraft getreten ist, um jeden Kredit gebracht zu haben. Die französische Note wurde uns in Paris übergeben drei Stunden nach dem Einrücken der französischen Truppen in Frankfurt a. M. Die militärische Vergewaltigung Deutschlands ist eine Verfindigung gegen Europa, wie gegen das französische und das deutsche Volk. Krieg oder Frieden, ein Drittes gibt es nicht, wenn nicht die Anarchie alles verschlingen soll. England und Italien scheinen das einzusehen. Allerdings würde es verfrüht sein, daraus zu schließen, daß der Bestand der Entente gefährdet sei. Wir wollen

den die Waffen im Privatbesitz im Ruhrgebiet einsammeln, Frankreich hindert uns daran. Die Einwohnerwehren, die keine militärische Organisationen sind, richten sich gegen die Pflünderungen und gegen die Anarchie. Die Regierung hat mit den Ländern über die Auflösung der Einwohnerwehren nur verhandelt auf Druck der Entente, nicht auf Druck der Gewerkschaften. Eine Nebenregierung der Gewerkschaften lehnen wir ab. (Beifall.) Mitregieren kann nur der, der die Verantwortung mit übernimmt. Die Gewerkschaften können keinerlei Forderungen ultimativen Charakters stellen. Allerdings lege ich den größten Wert darauf, die Wünsche der organisierten Arbeiterschaft zu hören. Nach dem Sturz der Machtpolitiker wird das deutsche Volk eine Demokratie sein, oder es wird nicht sein. Das Duell Frankreich-Deutschland muß aufhören. Frankreich hat alle nationalpolitischen Intuitionen wieder erweckt. Wir erlauben dem Militarismus keine Rückkehr. Die militärische Aktion geht ihrem Ende entgegen. Die Truppen werden schnellstens zurückgezogen. Damit wird hoffentlich auch die Besetzung der Mainkan ihr Ende erreichen. Wir wollen eine Abkehr von allen Kriegsanstimmungen und allen Kriegsmitteln.

Präsident Fehrenbach schlägt vor, in die Erörterung morgen einzutreten und die übrigen Gegenstände von der Tagesordnung abzusehen. Morgen: Anfragen, Besprechung der Erklärung der Regierung und anderes. Schluß gegen 1/2 Uhr.

Die deutsche Republik.

Wechsel in der Leitung des Bureaus beim Reichspräsidenten.

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 12. April. (Wolff.) Der bisherige Leiter des Bureaus beim Reichspräsidenten, Gesandter Dr. Rieglitz, ist antragsgemäß zu weiterer Verwendung zur Disposition gestellt worden. Zu seinem Nachfolger hat der Reichspräsident den bisherigen Referenten dieses Bureaus, Geh. Reg.-Rat Dr. Meißner, ernannt.

Bayer wird nicht mehr kandidieren.

(Eigener Drahtbericht.)

Stuttgart, 12. April. Aus Stuttgart wird gemeldet, daß der deutsch-demokratische Abgeordnete Bayer für die kommenden Reichs- und Landtagswahlen nicht mehr kandidieren werde. Der Grund liegt einzig und allein in seinem hohen Alter und seiner angegriffenen Gesundheit. Der Entschluß Bayerns steht fest, obwohl seine Partei ihn ermahnt hat, doch noch einmal eine Wahl anzunehmen.

Kein Riß zwischen Bayern und dem Reich.

(Eigener Drahtbericht.)

München, 12. April. (Wolff.) Gegenüber anderslautenden Blättermeldungen über die Neupferung des bayerischen Ministerpräsidenten beim Empfang der Delegation der Einwohnerwehren wird an maßgebender Stelle mitgeteilt, daß in der Erklärung des Ministerpräsidenten von der Gefahr eines Risses zwischen Bayern und der Reichsleitung nicht die Rede war. Der Ministerpräsident überwiegt gelegentlich, man könne auf die Vermutung kommen, daß die Entente einen Keil zwischen Nord- und Süddeutschland treiben und dadurch einen Riß in Deutschland herbeiführen wolle. Der bayerische Ministerpräsident steht fest auf dem Boden der Reichseinheit, und der verfassungsmäßige Weg wurde auch in der Frage der Einwohnerwehren niemals verlassen.

Die Vorgänge in München.

(Drahtmeldung aus München.) München, 12. April. Die Münchener Polizeidirektion hat dem Bürgererrat mitgeteilt, daß es sich bei der so viel Aufsehen machenden Angelegenheit (vgl. Montagsummer des „Tagbl.“) nicht um ein endgültiges Verbot des Bürgerratsplatzes, sondern nur um ein Zurückziehen der Anschlagserlaubnis bis zur verordneten friedlichen Schlichtung des Zwistes zwischen Bürgererrat und Ordnungsblok handelt hat. Die Vertreter des Bürgerrates haben sich bei diesem Sachbestand beruhigt.

Bayern und die Einwohnerwehren.

(Eigener Drahtbericht.)

München, 12. April. Aus allen politischen Parteien kommen weiter die schärfsten Proteste gegen das Verlangen, die Einwohnerwehren aufzulösen.

Die bayerischen Bauern gegen jede Diktatur.

(Drahtmeldung aus München.)

München, 12. April. Sämtliche bäuerlichen Organisationen haben erklärt, daß sie die Bauern zu einem energischen Widerstand aufrufen werden gegen jede Art von Klassendiktatur, insbesondere gegen die Auflösung der Einwohnerwehr und die Einsetzung eines Reichskommissars in Bayern.

Das Vorgehen gegen Holz.

(Drahtmeldung aus Dresden.)

Dresden, 12. April. Die Maßnahmen gegen das Treiben des Kommunistenführers Holz im Vogtlande haben heute begonnen. Geleitet werden sie durch Generalleutnant Stolzmann. Auch süddeutsche Truppen sind heute im Vogtlande eingesetzt worden. Man macht in Dresden dem auswärtigen Amt den Vorwurf, daß es über das gegen Holz geplante Vorgehen keine Verschwiegenheit bewahrt und damit mittelbar die Holzigen Brandstiftungen verschuldet hat.

Gera, 12. April. (Eig. Drahtber.) (Wolff.) Die Landesregierung Neuh. und der Aktionsausschuß für Gera-Neuh. haben an die in Frage kommenden Regierungen bzw. an die mitteldeutschen und sächsischen Aktionsausschüsse Einladungen zu einer Konferenz am 14. April ergehen lassen zur friedlichen Beilegung der Umtriebe des Kommunistenführers Holz.

Zur Befreiung des Mainkanes.

Ablösung der schwarzen Franzosen in Frankfurt a. M.

(Eigener Drahtbericht.)

Paris, 12. April. Der Sonderberichterstatter des „Matin“ in Mainz bestätigt, daß die 11. Division in Mainz die schwarzen Truppen in Frankfurt a. M. ablösen werde.

Protest des Vereins Frankfurter Presse.

(Eigener Drahtbericht.)

Frankfurt a. M., 12. April. (Wolff.) Wegen der Bestrafung einzelner Mitglieder zu hohen Geldstrafen wegen der Verbreitung angeblich falscher Nachrichten überreichte der Verein Frankfurter Presse dem kommandierenden französischen General einen Protest, in dem es heißt, daß bei der Beurteilung vollständig außer acht gelassen worden sei, daß die Berichte über die Vorfälle in Frankfurt auf amtlichem Material beruhen, daß in einem Falle die Meldung von einem französischen kassierenden Offizier freigegeben worden sei, wodurch die Neutralität der Angaben bestätigt worden sei. Der Verein protestiert dagegen, daß diese Feststellungen der Hofbehörde von dem französischen Polizeibericht außer acht gelassen worden seien. Es wird erklärt, daß man bei Aufrechterhaltung des Urteils trotz aller erdenklichen Vorkehrungen bei der Feststellung der Wahrheit nicht mitleidig sein könne.

Der Zusammenstoß in Frankfurt a. M.

(Eigener Drahtbericht.)

Frankfurt a. M., 12. April. Wie die hiesige Nachrichtenstelle mitteilt, ist am 7. April vor der Hauptwache auch ein englischer Staatsangehöriger von der Menge angegriffen worden; dabei wurde sein kinematographischer Aufnahmeapparat vernichtet.

Belgien.

(Eigener Drahtbericht.)

Brüssel, 12. April. (Wolff.) In der Kammer wird wegen der Beteiligung Belgiens an der Besetzung deutscher Städte eine Erklärung gegeben werden, die Anlaß für eine Sympathie Kundgebung für Frankreich geben wird.

Die Reichstagswahlen 1920.

Amlich wird mitgeteilt: Nach einer vorläufigen Mitteilung des Reichsministers des Innern ist die Reichstagswahl für Anfang Juni 1920 in Aussicht genommen. Da der letzte Termin für Auflegung der Wählerlisten hiernach voraussichtlich schon in der ersten Tage des Monats Mai fallen dürfte, sind die Gemeindebehörden angewiesen, alsbald die erforderlichen Vorkehrungen für Aufstellung der Wählerlisten oder Wahlkarten zu treffen, so daß die Vorarbeiten hierzu bis spätestens Ende April 1920 beendet sind.

Für die Abgrenzung der Wahlkreise wird voraussichtlich die für die Wahlen zur verfassunggebenden deutschen Nationalversammlung vom 19. Januar 1919 getroffenen Einteilungen beibehalten werden, so daß Baden einen Wahlkreis bildet. Auch die Einteilung des Wahlkreises in Stimmbezirke wird vermutlich wiederum in der Weise erfolgen, daß grundsätzlich jede Gemeinde einen Stimmbezirk bildet, große Gemeinden in mehrere Stimmbezirke zerlegt werden und kleine Gemeinden oder Teile von Gemeinden mit benachbarten Gemeinden oder Gemeindeteilen zu einem Stimmbezirk vereinigt werden können. Bis zur Bekanntgabe weiterer Vorschriften hierüber wird bei der Aufstellung der Wählerlisten oder Wahlkarten die Abgrenzung der Stimmbezirke für die Wahl zur deutschen Nationalversammlung von 1919 zugrunde gelegt und demgemäß für jeden Stimmbezirk eine Liste oder Karte vorbereitet.

Neben der bisherigen Wählerliste ist für die bevorstehende Wahl, auch das Kartensystem wahlweise zugelassen. Der Grundgedanke der Wählbarkeit besteht darin, daß an Stelle der von der Behörde aufgestellten Wählerliste eine solche tritt, die vom Wähler selbst hergestellt wird. Zu diesem Zweck werden von der Gemeindebehörde mehrteilige Karten ausgegeben. Der Wähler füllt diese Karte in ihren Teilen übereinstimmend mit seinen Personalien aus und gibt sie der Gemeindebehörde zurück, die die Angaben prüft und ergänzt. Sodann werden die Karten nach Stimmbezirken gelegt, in den Bezirken nummeriert und in ihre Teile zerlegt. Teil 1 bildet die Wählerliste, Teil 2 wird Bestandteil eines Doppelstüchs der Wählerliste, Teil 3 gelangt an den Wähler zurück und bildet für ihn den Nachweis, daß er in die Karte aufgenommen worden ist, gleichzeitig den Nachweis gegenüber dem Wahlvorsteher über seine Person und die Nummer, die er in der Karte hat. Die wahlweise Zulassung des Systems der bisherigen Wählerliste und des Kartensystems ermöglicht den Gemeinden das nach ihren Verhältnissen und Bedürfnissen jeweils am geeignetsten erscheinende Wahlsystem zu gebrauchen. Ob die Gemeinde das eine oder das andere System anwenden will, steht in ihrem Ermessen. Das Kartensystem wird naturgemäß wohl nur für die größeren Städte in Betracht kommen.

Hinsichtlich der Eintragung der wahlberechtigten Personen in die Wählerlisten oder Wahlkarten wird vorläufig auf folgendes hingewiesen: Eintragen ist, wer am Wahltag Reichsbürger ist und 20 Jahre sowie im Stimmbezirk wohnhaft ist. Ausgeschlossen von der Aufnahme ist: 1. wer entmündigt ist oder unter vorläufiger Vormundschaft oder wegen geistigen Gebrechens unter Pflegschaft steht; 2. wer infolge Geisteskrankheit oder Geisteschwäche seine Angelegenheiten nicht zu besorgen vermag; 3. wer rechtskräftig durch Richterpruch die bürgerlichen Ehrenrechte verloren hat. Ausgeschlossen von der Aufnahme sind ferner die Soldaten während der Dauer der Zugehörigkeit zur Wehrmacht, die Straf- und Untersuchungsgesangenen, sowie Personen, die infolge gerichtlicher oder polizeilicher Anordnung in Verwahrung gehalten werden.

Wanzen, Käfer, Ratten, Mäuse etc.

beseitigt mit sicherem Erfolg u. mäßiger Berechnung die Ungeziefer-Vertilgungsanstalt

Friedrich Springer

Karlsruhe Markgrafenstr. 52. Telefon 3263. Abonnement für Hausbesitzer unter günstigen Bedingungen.

Theater und Musik.

Badisches Landestheater.

Mitteilung des Vizepräsidenten: Infolge erneuter Erkrankungen mußte der Spielplan des Landestheaters einige Änderungen erfahren:

Im Landestheater: Dienstag, 13.: „Sofmanns Erählungen“, 7 Uhr. Mittwoch, 14.: „Kameraden“, 7 Uhr. Donnerstag, 15.: „Jost in Neuwien“, 7 Uhr. Freitag, 16.: 6. Schillerfeier: „Maria Stuart“ (Mittel-Pr.), 6 1/2 Uhr. Samstag, 17.: „Armut“, 7 Uhr. Sonntag, 18.: „Die Walfire“, 5 1/2 Uhr. Montag, 19.: „Kameraden“, 7 Uhr.

Im Konzerthaus: Dienstag, 13.: „Alt-Heidelberg“, 7 Uhr. Sonntag, 18.: „Renaissance“, 7 Uhr. In der Festhalle: Freitag, 16.: Vollständiges Sinfoniekonzert des Landestheaterorchesters. Dirigent Alfred Kersch. Solisten Edith Salts, Josef Veicher. 10 Uhr.

Um Rückgabe der Eintrittskarten, die für die genannten Vorstellungen nicht benutzt werden wollen, wird bittlich gebeten.

Mavier-Abend Karl Friedberg. Es stand in dem Abend am Samstag im Künstlerhaus ein Chopin-Abend zur Diskussion, ganz wie im ersten Abend Alfred Höfns neulich. Zwei von Friedbergs Nummern waren gar die gleichen wie dort: die F-Moll-Fantastie und die G-Moll-Sonate. Es war daran nichts zu ändern. Das Programm konnte, wie ich vom Veranstalter des Konzertes erfuhr, nicht mehr geändert werden. So blieb als Gewinn der zweimalige Genuß der beiden schönen Werke zunächst, dann die Möglichkeit des Vergleichs der Spieler. Höfns hat eine saftvolle Jugend voraus, unmittelbar eine Kraftpotenz, die sich mit stürmischem Eifer neue Möglichkeiten der Interpretation schafft, Neues zu gebären, neue Gebilde zu schmelzen aus altem Gelmetall. Das ist einer Künstlererkenntnis von eigenem Gepräge würdig. Ich weiß nicht, woran es lag, daß mich Friedberg, letzter Einziger von Jugend (Leibniz gegenüber von empfindlich, Bar es die

Verjagen der empfindlich getroffenen Künstlerseele, die einen nur zum Drittel gefüllten Saal antraf, von welchem Drittel nun aber a priori gefagt werden kann: es bestand durchwegs aus Kennern und Schägern wirklicher Kunst, und sie brauchen sich nicht enttäuscht zu fühlen. Denn ich will nicht das sagen: Friedbergs Spiel sei geringwertig. Ich persönlich nur empfand, was an sich noch gar nicht ein Mangel mag gewesen sein: Friedbergs Spiel war von einer eigentümlichen Nervosität durchsetzt, manchmal als sei sein Gehirn aufgewühlt, das sonst, und doch auch zuzeiten an diesem Abend, eine mächtige Gewalt musikalischer Gesamtheit und Dichte generaler Interpretationskraft ins Dargebotene hineinbrachte. Aber z. B. die F-Moll-Fantastie floß infolge des nervösen Hastens auseinander, wirkte bezaubert, nicht eingespant in durchgefädrte Aufmerksamkeit. Das es nur in Momenten wie von Veere und Läden Kaffee, soll andererseits sagen der erfreuliche Sachverhalt: die F-Moll-Sonate war mit unvergleichlicher Reife des Ausdrucks hingefegt, namentlich aber auch die letzte der (vier) Balladen mit dem feinen Anfangsthema (in F-Moll), das etwas Sakrales an sich trägt durch den Wechsel der vierten und fünften Stufe, so wie ein Walfahrtsgesang anmutend. Das war von Prof. Friedberg wundervoll poetisierend herausgelegt. Ueberhaupt läßt ja das zweifelhafte Mottierte seines Spiels nicht Raum zu roherer Arbeitsweise, und in jedem Ton fühlt man die reife und klassische Persönlichkeit klar durch. Das Veere, noch einmal sei betont, das ich empfand, dürfte jedenfalls die bloße Folge einer Nervosität sein, zu der dieser sensible Musiker neigt, und wie sie sich im manchmal fast bizarreren seines Anschlages und der Gliederung der Thematik kundgibt. Er erinnert mich darin merkwürdig an die Spielweise Reichels in ihrer pädagogisierenden Bestimmtheit. Unter allen Umständen ist das eine fast reiferisgende Eigenart, die der Ausnahmestellung entspricht, eine

Auffassung, die für bestimmte Werte vielleicht sogar die allein richtige ist. Höfns zeigte z. B., daß in seiner malenden, allzu leicht ins Verschwobene übergehenden Behandlung des Klavierklanges Beethoven nicht überall entsprechend interpretiert wird; hingegen gerade Chopin. Für mein Gefühl ist Friedberg nicht der Chopinpieler. Dem Inhaltsreichtum des Abends aber an sich, der Freude, einen ganzen Künstler erlebt zu haben, tut das keinen Abbruch. Und: der ehrliche Beifall von Kennern, der noch eine Zugabe erzog, besagt zumal nicht das Gegenteil.

Wiener Theater.

(Von unserm Korrespondenten.)

Zwei interessante Aufführungen: Karl Slobodas Schauspiel „Pharisäer“ an der Neuen Wiener Bühne und die Komödie „Die Frau Rat“ von Paul Wertheimer am Stadttheater. Das Slobodaische Schauspiel ist bereits zwölf Jahre alt, war schon längst am Deutschen Volkstheater angenommen, wurde aber von der monarchischen Zensur unterdrückt. Sie bringt nicht gerade neuartig, aber mit starkem Theater-temperament empfunden und in Figuren von erhaunlicher Echtheit gestaltet die Schicksale eines Schwärmers im Priesterrock, der die sozialen Ideen des Ursprünglichen praktisch durchzuführen will, damit natürlich in Konflikt mit den weltlichen und geistlichen Machthabern gerät und nach einer überaus wirksam gezeichneten Szene vor dem geistlichen Gericht zum Anscheiden aus dem geistlichen Stande und zur merkwürdigen Arbeit am Wohl des Volkes im Verein mit dem ihm treu gebliebenen Bauern gezwungen wird. Einige gewöhnliche Liebesgeschichten sind; sonst ist gegen dieses neue Kulturkampfdrama wenig einzuwenden. Daß seine harten Akzente in dieser politisch so leidenschaftlich bewegten Zeit auf Verständnis und Empfanglichkeit stoßen, ist begreiflich.

Einen vollen Erfolg errang auch Wertheimer's Komödie „Die Frau Rat“. Schon der Gedanke, Goethes Mutter in literarisch feinerer Art, als dies vor einiger Zeit geschah, auf die Bühne zu stellen, muß als überaus glücklich bezeichnet werden. Im Mittelpunkt der von Paul Wertheimer höchst erdornenen Handlung steht nicht der handfeste Goethe-Mutter Christiane Vulpius, des Großen heimlich Vermählte. Sie kommt von Weimar nach Frankfurt, um das Herz der Schwiegermutter zu gewinnen, wagt es aber nicht, sich zu erkennen zu geben, und bleibt unter falschem Namen im Goethe-Haus. Frau Rat Goethe möchte gerne ihren „Häufelthaus“ mit Dörchen, einem reichen und vornehmen Frankfurter Senatoren-Töchterlein, verpuppen, Dörchen aber, ein fröhlicher und eifriger Badfisch, will von dem Plan nichts wissen und hat ihr „Wertherchen“ einen jungen nichtsnützigsten Windbeutel und Goethe-Mutter im Kopf. Zweite Episode: ein französischer Leutnant, der Christiane erst mit Gewalt, dann ehrbar nachließ, darüber seine Soldatenpflicht veräußert und zum Schluß bekehrt, aber gebehert, abzieht. Drittens: Zeit- hintergrund, die französische Okkupation, ein strenger Ausfall der Sandwerker der Stadt, mit Unterstützung der Frau Rat, Verdrängung der französischen Besatzung. Zudess führt die Haupt-handlung schlang zum Ziel. Frau Rat Goethe erkennt die wahre Lebensart der veräußerten Christiane Vulpius, nachdem sie sie einer strengen, heimlichen Prüfung unterworfen, und nimmt sie von Herzen an sich, und dem kleinen Sproßling des heimlichen Bundes als Enkel an, der ganzen kleinräuberischen Sippe zum Trost. Eine kleine, kleine Szene — Bewegung der Frau Rat mit der alten Frau Reichelbild funktelt noch als beson- dernesser literarisches Bijou in dem Stück. Der Abend gestaltete sich zu einem großen und herzlichen Erfolge für den Wiener Autor und seine geniale Interpretin, Hansi Kiese, die faun je so maßvoll, lebenswürdig und in den ersten Partien ergreifend war, als in dieser ihr wie ange- rufenen stehenden neuen Rolle.

Aus den Parteien.

Die Not der Beamten und das Wirtschaftsleben
find heute die Sorge weiter Kreise in unserer Stadt.
Der Deutsche Demokratische Ortsverein
Karlsruhe läßt diese Frage in einem Vortrage
behandeln, den Herr Oberrevisor Meißner in öffentlicher
Versammlung am Mittwoch, den 14. April, abends
8 Uhr, im Büchereibau (Niederballehof) halten wird.

Badische Politik.

Die Schlichtungsausschüsse für die Gemeindebeamten.
Der Zentralverband der Gemeindebeamten
in Baden wird ausgeschrieben:
Nachdem in den Kreisen des Klein- und Großgewerbes
die Schlichtungsausschüsse zur Beilegung von
Streitigkeiten zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer
in wachsender Weise günstige Erfolge zeigten, hat sich
die badische Regierung im Einvernehmen mit dem Zentralverband
der Gemeindebeamten Baden einsehend,
das durchwegs legendäre Institut der Schlichtungsausschüsse
auch für etwaige Streitigkeiten zwischen Gemeindeverwaltung
und Gemeindebeamten in Anwendung zu bringen.

etwa 2000 als dringend anerkannt sind. Das
Gerücht daß sich in Mannheim zurzeit 85 000
aus dem Rhein eingewanderte Ausländer,
in der Hauptstadt Galzler, aufhalten, entbehrt
jeder Grundlage. Es handelt sich höchstens um
3000, von denen allerdings eine beträchtliche Anzahl
vermutlich polizeilich nicht gemeldet ist.

Sinsheim, 12. April. Das 17jähr. Dienstmädchen
Emilie Kollwagen aus Durlach
warf sich aus Furcht vor Strafe wegen Unterschlagung
vor einen Zug, wurde überfahren und sofort getötet.

Baden-Baden, 12. April. Der Internationale
Klub Baden-Baden plant im Jahre 1921
in Verbindung mit den von ihm zu veranstaltenden
Nennen in Pfaffenheim auch in Beil bei Stuttgart
Nennen abzuhalten, da der Württembergische
Rennerverein sich aufgelöst hat und die Weiter
Nennenbahn unbenutzt bleibt.

H. Baden-Baden, 12. April. Zum ersten Male
seit Bestehen unserer Städtischen Schaufelplatz
begann seit Bestehen der neuen Bühne des Kurhauses
veranstalten die Mitglieder des Ensembles
auch hier zugunsten der Deutschen Bühnengenossenschaft
ein Künstlerfest.

Baden-Baden, 12. April. Zum ersten Male
seit Bestehen unserer Städtischen Schaufelplatz
begann seit Bestehen der neuen Bühne des Kurhauses
veranstalten die Mitglieder des Ensembles
auch hier zugunsten der Deutschen Bühnengenossenschaft
ein Künstlerfest.

H. Baden-Baden, 12. April. Zum ersten Male
seit Bestehen unserer Städtischen Schaufelplatz
begann seit Bestehen der neuen Bühne des Kurhauses
veranstalten die Mitglieder des Ensembles
auch hier zugunsten der Deutschen Bühnengenossenschaft
ein Künstlerfest.

H. Baden-Baden, 12. April. Zum ersten Male
seit Bestehen unserer Städtischen Schaufelplatz
begann seit Bestehen der neuen Bühne des Kurhauses
veranstalten die Mitglieder des Ensembles
auch hier zugunsten der Deutschen Bühnengenossenschaft
ein Künstlerfest.

H. Baden-Baden, 12. April. Zum ersten Male
seit Bestehen unserer Städtischen Schaufelplatz
begann seit Bestehen der neuen Bühne des Kurhauses
veranstalten die Mitglieder des Ensembles
auch hier zugunsten der Deutschen Bühnengenossenschaft
ein Künstlerfest.

H. Baden-Baden, 12. April. Zum ersten Male
seit Bestehen unserer Städtischen Schaufelplatz
begann seit Bestehen der neuen Bühne des Kurhauses
veranstalten die Mitglieder des Ensembles
auch hier zugunsten der Deutschen Bühnengenossenschaft
ein Künstlerfest.

H. Baden-Baden, 12. April. Zum ersten Male
seit Bestehen unserer Städtischen Schaufelplatz
begann seit Bestehen der neuen Bühne des Kurhauses
veranstalten die Mitglieder des Ensembles
auch hier zugunsten der Deutschen Bühnengenossenschaft
ein Künstlerfest.

H. Baden-Baden, 12. April. Zum ersten Male
seit Bestehen unserer Städtischen Schaufelplatz
begann seit Bestehen der neuen Bühne des Kurhauses
veranstalten die Mitglieder des Ensembles
auch hier zugunsten der Deutschen Bühnengenossenschaft
ein Künstlerfest.

H. Baden-Baden, 12. April. Zum ersten Male
seit Bestehen unserer Städtischen Schaufelplatz
begann seit Bestehen der neuen Bühne des Kurhauses
veranstalten die Mitglieder des Ensembles
auch hier zugunsten der Deutschen Bühnengenossenschaft
ein Künstlerfest.

H. Baden-Baden, 12. April. Zum ersten Male
seit Bestehen unserer Städtischen Schaufelplatz
begann seit Bestehen der neuen Bühne des Kurhauses
veranstalten die Mitglieder des Ensembles
auch hier zugunsten der Deutschen Bühnengenossenschaft
ein Künstlerfest.

H. Baden-Baden, 12. April. Zum ersten Male
seit Bestehen unserer Städtischen Schaufelplatz
begann seit Bestehen der neuen Bühne des Kurhauses
veranstalten die Mitglieder des Ensembles
auch hier zugunsten der Deutschen Bühnengenossenschaft
ein Künstlerfest.

H. Baden-Baden, 12. April. Zum ersten Male
seit Bestehen unserer Städtischen Schaufelplatz
begann seit Bestehen der neuen Bühne des Kurhauses
veranstalten die Mitglieder des Ensembles
auch hier zugunsten der Deutschen Bühnengenossenschaft
ein Künstlerfest.

H. Baden-Baden, 12. April. Zum ersten Male
seit Bestehen unserer Städtischen Schaufelplatz
begann seit Bestehen der neuen Bühne des Kurhauses
veranstalten die Mitglieder des Ensembles
auch hier zugunsten der Deutschen Bühnengenossenschaft
ein Künstlerfest.

Also das Leben hat unsere Kleinen und Kleinsten
schon in die Schule genommen. Möchte sich
ihnen nun bald die Morgenröte besserer Tage
zeigen. Das wünschen wir Eltern und Abc-Schützen.

Postverkehr mit dem besetzten Gebiet. Die
bisherigen Beschränkungen im Nachnahme-,
Postauftrags-, Postanweisungs- und Zahlarten-
verkehr zwischen dem unbesetzten Deutschland und
dem deutschen Saargebiet sind mit sofortiger
Wirkung aufgehoben worden. Auf diesen
Verkehr finden sonach von jetzt an die allgemeinen
Bestimmungen Anwendung.

Gelbe Erbsen und wilde Gemüse. Vom
Karlsruher Hausfrauenbund wird
uns geschrieben: Da es bei der jetzigen Teuerung
der Lebensmittel für die meisten Hausfrauen
eine schwierige Aufgabe ist, ihre Familie ausreichend
zu ernähren, so müssen sie stets bedenken,
welche Nahrungsmittel die größten Nährwerte
enthalten. Wir möchten daher auf die gelben
Erbsen hinweisen, die in vielen Geschäften ohne
Karteln zu haben sind. Allerdings müssen sie sehr
reich gekocht werden. Um dazu nicht zu viel
Brennmaterial zu brauchen, ist es am besten, sie
schon zwei Tage vor dem Gebrauch einzumweichen.

Am andern Tage werden sie dann abends auf
einen großen Gasflamme rasch zum Kochen
gebracht, dann mit kleiner Gasflamme eine Stunde
gekocht und über Nacht in die Kochflotte gestellt.
Am Morgen bringt man sie nochmals zum
Kochen, kocht sie noch eine halbe Stunde und stellt
sie wieder in die Kochflotte. Um 11 Uhr versucht
man sie. Sind sie noch nicht ganz weich, so können
sie nochmals gekocht werden. Wer keine Kochflotte
besitzt, weicht die Erbsen ebenfalls zwei Tage
vor Gebrauch ein und kocht sie an zwei Tagen
während des Kochens. Ferner möchten wir
auf die wilden Gemüse hinweisen, die im
Wald und an Wegrändern gesammelt werden
können und auf dem Markt zu haben sind.

Junge Brennnesseln geben ein edelweisses
Gemüse wie der beste Spinat. Laubensellerie,
die weniger Geschmack haben, mischt man am besten
mit Sauerkraut. Löwenzahn und Fenchel
(Schmalzblätter) geben einen guten Salat. Durch
fleißiges Sammeln derartiger wilder Gemüse
können besonders funderreiche Familien ihre
Ernährung sehr verbessern.

Gärtnerarbeit. Der am 1. April in Kraft
getretene Tarif für Gartenbetriebe bringt auch
den Gärtnern den ihnen gesetzlich zustehenden
Achtungsdienst. Die Grundlöhne erfahren
gegenüber einer Erhöhung von 1. M bis 1.50 M
pro Stunde. Grimaldi ist auch für Beurlaubte
eine feste Entschädigung festgesetzt. Nähere
Auskünfte erteilt der Verband der Gärtnere
und Gärtnerearbeiter Verhandlungsabteilung 6, S. IV.
Die durch den Tarif eingeführten Lehrlingsbildungs-
sätze beginnen am Sonntag, 18. April, vorm.
10 Uhr, mit einer Verlesung des Stadgar-
tens - Stadgarterm - unter Führung von
Gartendirektor Scherer. Es ist wünschenswert,
daß auch die Stadtverwaltung ihre
Unterstützung zur Fachausbildung der Lehrlinge
gewährt durch Schaffung einer besonderen
Fachklasse für Gärtnere bei der Gewerkschaft,
wie solche Klassen anderwärts, z. B. in Pforzheim,
schon bestehen.

Chronik der Vereine. Die Jungengruppe
D. 6. B. hat am Mittwoch, 14.
April, in ihrem Lokal „Prinz Karl“ einen
interessanten Vortrag, Wanderungen in den
Alpen Maritimes und Stämpi mit Fremdenlegions-
mitgliedern. Alle Mitglieder, besonders
die Eltern in die Jahre gekommenen
kaufmännischen Lehrlinge, sollten sich dazu
einfinden. Gleichzeitig wird eine
Bandergruppe zur Pflege vernünftigen
Wanderns mit sportlicher Betätigung unter
Standesgenossen gegründet. Bibliothek
und auffällige Vorträge machen die
Veranstaltungen interessant. Die
Jungengruppe liegt in guten Händen. Die Eltern
sind in allen Veranlassungen herzlich willkommen.

Der Verein der Handelsvertreter für Karlsruhe
und Umgebungs. E. B. hatte am
Samstag abend im „Lands-
frucht“ seine Jahres-Gaustverammlung.
Der erste Vorstand, Herr C. Kappeler,
beglückte die Kollegen mit herzlichen
Worten und gedachte auch des
verstorbenen Mitglieds und Vorstandsmitglieds,
Herrn Ant. Gagnon, zu dessen ehrendem
Andenken sich die Mitglieder von ihren
Sitzen erhoben. Den Jahresbericht
erstattete der erste Schriftführer, Herr
Salbach; es war ein reges, ungemein
wichtiges Vereinsjahr, und der
heutige Stand des Vereins berechtigt zu
den besten Hoffnungen; er zählt 76
Mitglieder, darunter 11 außerordentliche
Mitglieder (hiesige Firmen), 34 mehr
als im Vorjahre. Alsdann berichtete der
Kassier, Herr Schuch, über die finanzielle
Lage, die sehr gut ist. Nach der
Entlassung der Vorstandslage fanden die
Neuwahlen zum Gesamtvorstande statt;
es wurden wiedergewählt: als 1.
Vorstand Herr Ernst Kappeler, als 2.
Vorstand Herr Julius Kammerer, als 3.
Schriftführer Herr Franz Schuch, als
Kassier Herr Josef Schuch, als
Beisitzer die Herren Emil
Weller und David Schuch; neu gewählt
wurde Herr Leo Schuch; sämtliche
Wahlen wurden einstimmig genehmigt.
Der beste Beweis und Dank der
Mitglieder für die mühsame und
verantwortungsvolle Arbeit der
Gewählten. So geht der Verein mit
den besten Hoffnungen in das neue
Vereinsjahr.

Badischer Verein für Geflügelzucht. Am
Freitag abend fand im „Klopphorn“
eine außerordentliche, zahlreich
besuchte Mitgliederversammlung
statt. Nach den höchsten Punkten der
Tagesordnung verdrängte sich
Rechnungsabteilung. Bei der
Wahl der Vorstandsmitglieder, die
immer noch brennend ist, da neben
dem Futtermangel auch noch die
teuren Preise eine Rolle spielen. Es
soll für die Zukunft mit einer
hiesigen Großfirma in Verbindung
getreten werden, die für Lieferung
von Gier, Safer usw. in jeder
Beziehung sehr leistungsfähig
angeboten werden darf. Auch die
Gierbeschaffung bildet wieder
einen Gegenstand der Erörterung.
Man war allgemein der Ansicht,
daß, nachdem überall in den
Verkaufsstellen Eier zu haben
sind, es eine Ungerechtheit sei, daß
man dem Züchter und Hühnerhalter
die Ablieferung von 5 Eiern vom
Hahn in der Stadt und 8 Eiern
vom Hahn an den Kommunalverband
zur Pflicht mache, und noch dazu
zu 60 A pro Stück. Es sollen
nun neuerdings im Verein mit
der Landwirtschaftskammer Schritte
getan werden, um die Eierbeschaffung
ganz aufzuheben, nachdem Eier
heute überall im freien Handel
zu haben sind und von dieser
Weise ab ein Eierabschlag auf
1.95 A das Stück eintritt. Den
Schluß der Versammlung bildete
wieder eine Verlesung von
Futtermitteln und drei Hühnern.

Die Kantinenzähler des Stadtverbandes
Karlsruhe hielten am Sonntag in
der Brauerei Sörens (Eiertor)
eine Versammlung ab, in der
einstimmig gegen die Behandlung
durch die Stadtverwaltung den
Kantinenzählern gegenüber bei
Verpackung von Grün- und
Futtermitteln und Unterhaltung
von Anstellungen zur
Verbreitung der Kantinenzucht
Stellung genommen wurde.
Eine große volkswirtschaftliche
Bedeutung hat die Kantinenzucht
für die Fütterung von
Wolle, Fellen, Hüten aus
Kantingehaaren, von der

Belagerung gar nicht zu reden. Von dem
geerbten Geber werden die schönsten
und dauerhaftesten Stiefel-
schäfte angefertigt. Man sollte in
einer Zeit, da die Ernährungs-
lage, besonders die Fleisch-
versorgung, so schlecht ist, gerade
wegen der Zweckmäßigkeit
unserer Kantinen ihrer
Zucht mehr Entgegenkommen
zeigen. Eine Kommission
wurde damit beauftragt,
vorfällig zu werden.

Veranstaltungen. Musik-Quartett. Auf
das heute abend stattfindende
Konzert des bekannten
Musik-Quartetts sei hiermit
nachmals hingewiesen.
Karten bei Dr. Doert, Kaiser-
straße 150. Konzert des
Kaufmännischen Vereins. Die
Unruhm der
Beziehungen und der
Wohnverbindungen hatten
es dem Kaufmännischen
Verein in diesem
Winter unmöglich
gemacht, wie früher
eine halbtägige
Reihe guter Vorträge
zu veranstalten. Wie
wir hören, wird der
Vorstand des Vereins
nächste Woche
Gelegenheit haben,
die ihm dadurch
seiner Mitglieder
und dem
Karlsruher Publikum
gegenüber
entstehende
Schuld durch
eine
erklärende
Mittelschlichtung
zu begleichen.
Es ist ihm
gelungen,
Margarete
Defoss mit
der
Frankfurter
Madrigalvereinigung
für ein
Madrigal-
Konzert
(a capella-Chöre
aus dem
Mittelalter)
zu gewinnen,
das am 20. d.
Mts. im
Eintrachtssaal
stattfinden wird.

Hausfrauenbund. Die
Mitglieder des
Hausfrauenbundes
erhalten
Vorschläge
zur
Instrumental-
vereinigung
am 8. Mai
im großen
Saal der
Hesshalle.
Verkauf
im
Schloß
heute
von 3 bis
4 Uhr;
ebenfalls
für die
Mitglieder
der
anderen
Frauen-
vereine
vom
Schloß.

Spielplatzarbeiten. Der
Stadtschulrat
Karlsruhe
für
Leibesübungen
und
Jugendpflege
beruft
auf
ihm
angehörigen
Vereine
und
Schulen
zu
einer
allgemeinen
Versammlung
am
Donnerstag,
15. April,
nachmittags
5 Uhr,
in
den
Räumlichkeiten
des
Volkshauses,
Kreuzstraße,
die
Vertreter
entfenden
sollen.
Die
Tages-
ordnung
lautet:
Spielplatzarbeiten
am
2. Mai;
Erörterung
der
Sammlungs-
Zusammenfassung;
Angelegenheiten
der
Vereine
im
Stadtmittelpunkt.
Auch
die
Vereine
von
Mühlburg,
Grünwinkel,
Darlaben,
Hinterheim
sollen
Vertreter
entfenden.

1. Abteilungs-Sportklub Germania
(Sportfreunde)
Karlsruhe.
Der
Landesaus-
sicht
für
Sport
und
Jugendpflege
hat
dem
Verein
die
Mitglieds-
karte
zur
Verfügung
gestellt.
Die
Lebens-
stunden
finden
in
der
angelegten
Weise
statt.

Standesbuch-Ausgabe.
Eckaufgabe.
10. April:
Otto
Schuber
von
hier,
Schloß
hier,
mit
Elise
Schwander
von
Durlach;
Karl
Adreas
von
hier,
Kausel-
Mittler
hier,
mit
Vina
Meerwerth
von
Hahnbrücken;
Karl
Sped
von
hier,
Mechaniker
hier,
mit
Wilhelmine
Bogt
von
hier;
Ferd.
Kausel
von
hier,
Kausel
hier,
mit
Frieda
Zimmermann
von
hier;
Kausel
von
Ostheim,
Stadtgarten
hier,
mit
Barbara
Müller
von
Arheim;
Leonold
Steininger
von
hier,
Wagenführer
hier,
mit
Katharina
Philipp
neb.
Siedl
von
Hahnbrücken;
Kausel
von
hier,
Kausel
von
hier,
mit
Viktor
Göb
Witwe
von
Wiesloch;
Karl
Gegenbauer
von
hier,
Waldarbeiter
hier,
mit
Maria
Witz
von
hier;
Karl
Dörger
von
Hahnbrücken,
Waldarbeiter
hier,
mit
Maria
Witwe
von
Hahnbrücken;
Martin
Wiedmann
von
Hahnbrücken,
Waldarbeiter
hier,
mit
Alma
Wagner
von
hier;
Friedrich
Halle
von
Hahnbrücken,
Kausel
hier,
mit
Pauline
Gehle
von
hier;
Leonhard
Kroll
von
Hahnbrücken,
Kausel
hier,
mit
Maria
Schmid
von
Hahnbrücken;
Witb.
Kausel
von
hier,
Kausel
hier,
mit
Luise
Wegle
von
hier;
Gegen-
rath
Helm
von
Hahnbrücken,
Kausel
hier,
mit
Luise
Witwe
von
Hahnbrücken.

Todesfälle. 9. April:
Julie
Witz,
alt
67
Jahre,
Witwe
von
Julius
Witz,
Oberrevisor.
—
10. April:
Karl
Seelos,
alt
76
Jahre,
Witwe
von
Joh.
Seelos,
Kausel;
Karl,
alt
7
Tage,
Water
Karl
Krauth,
Waldarbeiter;
Dora,
alt
8
Jahre,
Water
Ludwig
Dörz,
Hilfsarbeiter.
—
11. April:
Elisabeth
Gerich,
alt
66
Jahre,
Witwe
von
Karl
Gerich,
Schul-
machermeister;
Witb.
Kausel,
Waldarbeiter,
Witmer,
alt
68
Jahre;
Otto
Klein,
Bauschmiedler,
Ehemann,
alt
57
Jahre;
Berthold,
alt
2
Monate
11
Tage,
Water
Germ.
Kausel,
Mechaniker.
—
12. April:
Karl
Schindler,
Waldarbeiter,
alt
19
Jahre.

Verdauungs- und Trauerhaus
erwachsener
Berufstheuer.
Dienstag,
13. April:
10
Uhr:
Frieda
Sieder,
Tages-
arbeiten-
Ehefrau,
Witwe
Helm.
—
3
Uhr:
Elisabeth
Gerich,
Privatw.
Witwe,
Witwe
Helm.

Letzte Nachrichten.
Deutscher Protest.
(Eigener
Drahtbericht.)
Berlin,
12. April
(Wolff).
Der
deutsche
Bevoll-
mächtigte
in
Derschliefen,
Haberfeld,
hat
geteilt
gegen
die
Maßnahmen
der
Unterkommission:
Suspension
aller
Abgeordnetenmandate
der
in
Derschliefen
domizilierenden
Personen,
entf.
Verhinderung
der
Wiedereintritts-
überprüfungen
Abgeordneter,
die
künftig
trotzdem
an
den
Tagungen
der
Nationalversammlung,
der
Preussischen
Landesversammlung
oder
des
Provinzial-
landtages
teilnehmen,
sowie
gegen
die
Erklärung,
daß
die
oberschlesische
Bevölkerung
an
der
Wahl
des
Reichspräsidenten
und
an
den
Reichstags-
wahlen
nicht
teilnehmen
könnte,
weil
General
Lorant
gleichzeitig
energisches
Einpruch
erhoben
unter
dem
Hinweis,
daß
Derschliefen,
solange
nicht
etwas
auf
Grund
der
Abstimmung
seiner
rechtmäßige
Anschuldigung
aus
dem
Deutschen
Reiche
erfolgt
sei,
ein
Teil
des
deutschen
Reiches
bleibe.

Eine
Protestnote
der
Reichsregierung
ist
zur
Kenntnis
der
Internationalen
Kommission
in
Doppel
und
des
Berichten
Rates
in
Paris
gebracht
worden.

Drohender Generalstreik
der
oberschlesischen
Angestellten-Verbände.
(Eigener
Drahtbericht.)
Gleiwitz,
12. April
(Wolff).
Die
oberschlesischen
Angestellten-
verbände
beschlossen,
wie
der
„Wanderer“
in
Kattowitz
meldet,
nachdem
der
Arbeitgeberverband
der
Schwerindustrie
den
Schiedsgericht
des
Schlichtungsausschusses
abgelehnt
hat,
am
15. April
den
Generalstreik
zu
erklären,
falls
der
Schiedsgericht
bis
dahin
nicht
in
Kraft
getreten
ist.
Durch
diesen
Beschluss
droht
die
Stillelegung
der
Groß-
Industrie
und
des
Handels
in
Derschliefen.

Aus Baden.

Mannheim, 12. April. Bei einem
Einbruch diebstahl bei dem die
Einbrecher die
Schauenscheide eindrückten,
wurden aus einer
Waffenhandlung ungefähr
50 Schusswaffen, darunter
Revolver, Jagdflinten und
Munition, im
Werte von etwa 30000 M
gestohlen.

Mannheim, 12. April. Die
städtische
Wohnungskommission hat
unter dem
Vorherrschaft des
Wohnungsbegehrten,
Stadtrat
Seibold, beschlossen,
den Stadtrat
einen
Antrag
einzubringen,
dessen
Ausführung
unabhängig
von
den
Erwartungen
hinsichtlich
der
Milderung
der
Wohnungsnot
eröffnet.
Danach
soll
der
Stadtrat
einen
Kredit
von
vorher
1/2
Million
Mark
bewilligen,
aus
dem
Prämien
bewilligt
werden
sollen
für
Familien
und
Einzel-
nebenende,
die
ihre
Wohnung
aufgeben
und
mit
Bekanntem
in
eine
Wohnung
zusammenziehen,
um
ihre
eigene
Wohnung
dem
Wohnungsamt
zur
Verfügung
zu
stellen.
Als
Prämien
sind
vorgesehen
500
Mark
für
jeden
freierwerbenden
Mann,
einschließlich
Kühe.
Wenn
der
Wohnungsräume
dauernd
nach
auswärts
nicht,
wird
die
doppelte
Prämie
bezahlt.
Die
Bestimmungen
enthalten
andererseits
die
Verpflichtung
für
die
Wohnungsräume,
auf
die
Dauer
von
5
Jahren
auf
jeden
Anspruch
einer
neuen
Wohnung
beim
Wohnungsamt
zu
verzichten.
Man
hofft,
mit
dem
Anreiz
der
Prämien
hauptsächlich
viele
Witwen,
ledige
Damen
und
Junggeheulen
zu
bewegen,
ihre
Wohnung
aufzugeben
und
sie
für
die
bedürftigsten
Wohnungssuchenden
frei
zu
machen.
Der
Antrag,
dessen
Verwirklichung
immerhin
einen
ausführlichen
Versuch
bedeutet,
wurde
von
den
Vertretern
der
bürgerlichen
und
sozialistischen
Parteien
unterstützt.
—
In
der
gleichzeitigen
Sitzung
der
Wohnungskommission
wurde
bekanntgegeben,
daß
die
Stadt
Mannheim
bisher
14-16
Millionen
Mark
an
Baukosten
zuschüssen
erhalten
und
ausgegeben
habe
und
daß
vorderhand
keine
Zuschüsse
mehr
gewährt
werden
können.
Die
Baden
für
1920
zur
Verfügung
stehenden
25
Millionen
Mark
sind
in
erster
Linie
für
die
ländlichen
Gemeinden
bestimmt.
Außerdem
steht
Stadtrat
Seibold
mit,
daß
gegenwärtig
6000
Wohnungsgesuche
vorliegen,
von
denen

Aus dem Stadtkreise.

Der erste Schuljahr. Ja, mein kleiner Mann,
Nun rührt dich schon der Ernst des Lebens an;
Nun tust du schon den ersten Schritt hinaus
In dieses Leben, wunderbar und fraus.
Du staust davon und wendest deinen Blick
Sals süß, halb banglich noch einmal zurück.
Die Mutter aber steht und lacht und winkt —
Wer steht die Träne, die im Auge blinkt?
Edmund Weiner.

Wer kennt ihn nicht den kleinen Abc-Schützen,
der mit großen Augen in den neuen Kreis tritt,
der ihm das Leben in seiner ganzen Wirklichkeit
zum erstenmale voll zum Bewußtsein bringt.
Man hat den Kindern in verschiedenen
Gegen-
den diesen Gang dadurch zu erleichtern
gehofft,
daß
man
ihnen,
wie
z.
B.
in
Hüringen
und
dem
Erzgebirge,
eine
riesige
Zuckerleiste
überreichen
läßt.
So
mag
ihnen
der
Lehrer
nicht
mehr
so
ganz
als
der
strenge
Mann
vorkommen,
dem
man
es
aber
auch
gar
nicht
recht
machen
kann.
Aber
gerade
dieser
Brauch
wird
auch
heute
nicht
mehr
in
seiner
ganzen
Vollständigkeit
und
Schönheit
durchgeführt
werden
können,
weil
es
eben
an
allem,
so
auch
an
Zucker,
fehlt.
Bei
uns
ist
etwas
Derartiges
nicht
üblich,
aber
man
wird
den
kleinen
Helden
den
schweren
Gang
zu
erleichtern
suchen.
Ist
doch
sie
da:
die
Mutter.
Sie
kennt
ihren
Kleinen
genau
und
weiß,
wie
man
ihm
über
die
Nöte
und
Bangigkeit,
so
weit
sie
versteht,
hinweghilft.
Gerade
darin
liegt
ja
die
Stärke
des
Mutterherzens,
daß
sie
das
rechte
Wort
und
den
rechten
Ton
trifft,
die
bei
einer
so
pflegebedürftigen
Pflanze
just
in
diesem
Augenblick
notwendig
sind.
Die
Zuckerleiste
allein
tut
es
eben
nicht.
In
unserer
Zeit
ist
der
erste
Schulgang
doch
schon
etwas
ganz
anderes,
als
bei
den
früheren
Generationen,
denn
wir
leben
heute
ein
ganz
anderes
Leben
und
unsere
Kinder
haben,
was
das
Entbehren
und
Entsagen
anbelangt,
schon
wirklich
etwas
geleitet.
Denken
wir
nur
daran,
wie
alle
Familienmitglieder
heute
an
der
Unterhaltung
des
Lebens
teilnehmen,
ganz
zu
schweigen
von
der
Nützlichkeit,
des
Beschaffens
aus
allen
Gegenen,
ohne
die
eine
Erhaltung
nahezu
eine
Unmöglichkeit
wäre.

Zuckooh Crème
die gute, hautverjüngende Zuckooh-Crème,
neben Zuckooh-Elite-Crème das weitaus Beste
bei rauher, spröder Haut!

Rationelle Betriebsführung im Handwerk

89. ordentliche Hauptversammlung des Gewerbevereins Karlsruhe e. V.

Eine reichhaltige Tagesordnung hatte die auf den 25. März in den Friedrichshof einberufene 89. ordentliche Hauptversammlung zu erledigen. In seinen Begrüßungsworten gab der Vorsitzende, Mechanikermeister Anselm...

Hierauf nahm Dipl.-Ingenieur Spahr-Karlsruhe das Wort zu einem Vortrag über „Das Forschungsinstitut für rationelle Betriebsführung im Handwerk.“ Der Redner führte ungefähr folgendes aus: Deutsches...

Alle drei Wege kommen für uns in Frage. Zuerst wird der Weg der Einschränkung besprochen werden. Wir gehen ihn bereits. Dann käme die Erkenntnis, daß es in dieser Zeit auf die Dauer unmöglich ist, die verkürzten Arbeitszeiten beizubehalten...

Der Redner führte dann noch einige interessante Beispiele aus der bisherigen Tätigkeit des Instituts an und betonte zum Schluß, daß das Institut nur dann mit dem gewünschten Erfolge arbeiten könne, wenn die Praxis sich ernst an der Mitarbeit beteilige...

es sich moderner, Energie sparender Hilfsmittel und Einrichtungen bediene. Aus dieser Erkenntnis heraus sei im vergangenen Jahre von den badischen Handwerkskammern und der Handwerkskammer für rationelle Betriebsführung im Handwerk gegründet worden.

Der Redner führte dann noch einige interessante Beispiele aus der bisherigen Tätigkeit des Instituts an und betonte zum Schluß, daß das Institut nur dann mit dem gewünschten Erfolge arbeiten könne...

Reicher Beifall dankte dem Redner für seinen Vortrag. An die mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Ausführungen des Redners knüpfte Schreinermeister Ebbecke einige Bemerkungen über die Arbeitszeit im Handwerk. Die Spezialisierung über die Arbeitszeit im Handwerk...

In einem Schlusswort machte der Vortragende auf eine Anlage in München aufmerksam, die wenig Raum beansprucht und gleichzeitig noch höherer anderer Betriebe zum Tragen annehmbar; er stellte schließlich einen Lichtbildvortrag über das gleiche Thema in Aussicht.

Dem durch den Schriftführer, Gemeindeführer Kober, erstatteten Tätigkeitsbericht einhimmeln wir folgendes: Von der Drangsal des Jahresberichts mußte in Rücksicht auf die hohen Kosten abgesehen werden, dagegen wurde er in keiner Auflage an Behörden und Vereine vervielfältigt. Der Landesverband der badischen Handwerkervereinigungen in Karlsruhe dankte seine Einrichtungen weiter aus, besonders durch Erweiterung der Krankenkasse und Errichtung einer Pensionskasse für Invalide und Altersversorgung...

Zum juristischen Beirat wurde Rechtsanwalt Dr. Friedberg ernannt. Die Beratungskasse des Landesverbandes litt infolge Mangels an einem Ratte an empfindlichen Einnahmen; durch das Eingehenkommen des Landesgewerbeamtes können die regelmäßigen Beratungskosten unmerklich wieder aufgenommen werden. Der Krieg hat für die Mitglieder in die Reihen der Mitglieder getrieben; der Zugang neuer Mitglieder ist unbefriedigend. Der Stand auf 31. Dezember betrug 508. Der Vorstand vertraut aber auf die Zukunft des Vereins, wenn es gelingt, das Verständnis für den Wert der Organisation so tiefgehend in die Reihen aller Handwerker zu tragen, daß sie nach jeder Richtung als einheitliche, geschlossene Front wirken.

In der anschließenden Besprechung des Tätigkeitsberichts regte Geh. Oberregierungsrat Dr. Cron erhöhte Werbearbeit an.

Die Rechnungsablage, von Herrn Schlossermeister Blum erstattet, ergab ein günstiges Bild von dem Vermögensstande des Vereins. Ueber das Vermögen des Vereins „Altersfürsorge“ soll in besonderer Lage Bescheid gefaßt werden. Der Vorstand für 1920 wurde gut gehalten. Der Beitrag wurde auf 10 M. erhöht. Der Vorstand hat die schon 1918 geäußerte Absicht, einen hauptamtlichen Geschäftsführer (Sonditus) anzustellen, trotz des Mißerfolges in dem Verzuge, die gewerblichen Vereinigungen zusammenzuschließen, nicht aufgegeben und vertritt sich von der Betätigung des Vereins auf wirtschaftlichem Gebiete, besonders von der sachmännlichen Beratung der Handwerker in Steuerangelegenheiten, einen neuen Aufschwung des Vereins. Mit dem Zusammenhinh der Karlsruhe'ger gewerblichen Vereinigungen mit dem Gewerbeverein als Zentrale wäre den Interessen aller Handwerker gebietet. Im Hinblick auf den Nutzen, der dem Einzelnen aus den bewährten Ausflügen erwächst, könnte mit der Zeit an die Erhebung von Gebühren gedacht werden. Der Vorstand fand lebhaften Widerhall. Der Vorstand wurde schließlich ermächtigt, erforderliche Geldmittel bereit zu stellen.

Die Vereinnahme von Ehrenurkunden für 25jährige Mitgliedschaft wurde beschlossen, da die Urkunden infolge des Umbruchs der Zeit nicht rechtzeitig beschafft werden konnten.

Bei den Vorstandswahlen wurden die jahresgemäß ausstehenden Mitglieder durch Juri einstimmig wiedergewählt. Für Glasfabrikmeister Bed, der sein Amt wegen Arbeitsüberlastung niederlegte, wurde Direktor Sonnenberg gewählt. Zum zweiten Vorsitzenden wurde der bisherige Vorsitzende, Herr Juri, ernannt; das Amt des Kassiers übernahm Badermeister Denna; als weiteres Vorstandsmitglied trat Baummeister Josef Seid ein.

Aus der Mitte der Versammlung wurde Herr Sonnenberg der Dank für die Leistungen der Landesgewerbeamtsstelle in der Rohstoffversorgung des Handwerks ausgesprochen.

Vom Wetter.

Wetternachrichtendienst der bad. Landeswetterwarte in Karlsruhe Auf Grund land- und luftmeteorographischer Beobachtungen vom Montag 12. April 1920 8 Uhr morgens (M. S.).

Table with columns: Ort, Luftdr. in NN, in 500 m, Wind Richtung, Stärke, Wetter, Niederschlag d. letzten 24 Std.

Beobachtungen badischer Wetterstellen (7. morgens) Karlsruhe Seehöhe 127 m

Table with columns: Luftdr. in NN, in 500 m, Geotr. Höchst. Wärm. nachts, Niedr. Wärm. nachts, Wind Richtung, Stärke, Wetter, Niederschlag d. letzten 24 Std.

Allgemeine Witterungsübersicht.

Unter dem Einflusse eines über Südosteuropa lagernden Hochdruckgebietes ist über Nacht wieder der Aufweitung eingetreten. Am geirrigsten Tage kamen allenthalben noch schwächere Regenfälle vor. — Das westliche Tiefdruckgebiet liegt jetzt in raschem Vorbringen begriffen, so daß ein neuer Trübung und Regenfälle eintreten werden.

Vorausssichtliche Witterung bis Dienstag, den 13. April 1920, nachts: Meist bedeckt, Regen zeitweise windig, etwas kühl.

Rhein-Wassersstände morgens 6 Uhr:

Table with columns: Station, Wassersstand, Datum.

Tagesanzeiger.

Dienstag, den 13. April 1920. Bad. Landestheater. „Hoffmanns Erzählungen.“ Anfang 7 Uhr. Städtisches Konzerthaus. „Mit-Weidelberg.“ Anfang 7 Uhr. Uniontheater. Neues Programm. Deutsche (liberale) Volkspartei. Mitglieder-Versammlung. Bund für Dreifachberatung des sozialistischen Organismus. Vortrag. Buch-Quartett. Eintrost, 8 Uhr.



Die gute Einkaufsquelle für moderne Blusen u. Kleider Blusenhaus Weiss

221 Kaiserstraße 221, Nähe Hauptpost, zwischen Douglas- und Hirschstraße. Erste Etage. Telefon 3954.

Advertisement for 'Bilder-Einrahmen' (picture framing) and 'Erfindungen' (inventions) by N. Haller, including 'Zuckerkrankheit' (diabetes) and 'Ofenrohre' (stoves).

Advertisement for '1 Waggon Kakao' (cocoa) by Rumpff, Zentraldrogerie, Darmstadt, and 'Alwin R. Etzel' (electrical engineering) in Karlsruhe.

Advertisement for 'Kabeljau' (cod) restaurant in Karlsruhe, featuring 'Einkaufsgenossenschaft badischer Gastwirte'.

Advertisement for 'Regenschirme' (umbrellas) by Franz Dornheim, Schützenstr. 38, with repair services.

Advertisement for 'Trauerbriefe' (funeral notices) by C. F. Müllersche Hofbuchhandlung m. b. H.

Advertisement for 'Trauer-Hüte' (mourning hats) by Geschw. Gutmann, Ecke Kaiser- u. Waldstr.

Advertisement for 'Danksagung' (thank you) by Luise Egry, geb. Weschenfelder, for the funeral of her late husband.

Wirtschafts- und Handelszeitung.

Anfänge einer deutschen Schifffahrt?

(Von unserem Hamburger Korrespondenten.)

In London werden seit einiger Zeit Verhandlungen geführt, um die Wiedergutmachungskommission zu bewegen, Deutschland wenigstens einen Teil der ablieferungspflichtigen Schiffe zwischen 1000 und 1600 Tonnen zu belassen, nachdem die Schiffe über 1600 Tonnen bereits restlos abgeliefert werden mußten. Nach einem bei einer Stettiner Reederei eingelaufenen Telegramm, dessen Inhalt bei dem Bestreben, namentlich der Engländer, Deutschlands Seegeltung zu vernichten, leider große Wahrscheinlichkeit hat, sind die Verhandlungen ergebnislos geblieben. Deutschland muß also die volle Hälfte seiner Flotte kleinerer Fahrzeuge über 1000—1600 Tonnen abliefern; es bleiben nur etwa 300 000 Tonnen, mit denen die Aufrechterhaltung einer internationalen Schifffahrt naturgemäß unmöglich ist. Angesichts dieses Umstandes gewinnen die Meldungen, die aus den Vereinigten Staaten kommen und von Verhandlungen zum Wiederaufbau der Hamburg-Amerika-Linie zu berichten, erhöhte Bedeutung. Jetzt hat Deutschland nur Reedereien ohne Schiffe; der Apparat, der Rahmen ist vorhanden, ausgefüllt ist er nicht. Daß Deutschland Schifffahrt betreiben muß, ist klar.

Vergleiche hinken, sonst könnte man sagen, daß auch die Vereinigten Staaten bis zu Beginn des Eintritts in den Weltkrieg ohne große eigene seegehende Flotte — der größte Teil der amerikanischen Handelsflotte war damals auf den großen Binnenseen beschäftigt — ausgekommen sind und trotz des Fehlens einer solchen ihren Handel so ausgedehnt hatten, daß er den englischen übertraf. Amerikas Hauptausfuhr bestand aber aus Agrarerzeugnissen, Getreide und Baumwolle, sowie aus Mineralien, Kupfer und Petroleum. Deutschland muß alle diese Erzeugnisse einführen; zur Bezahlung ist es auf die Ausfuhr von Fabrikaten angewiesen. Früher hatte es große Guthaben im Auslande, deren Ertrag einen großen Teil der Rohstoffzufuhr deckte. Diese Guthaben sind durch den Friedensvertrag vernichtet; zu der Einfuhr von Rohstoffen, die beglichen werden müssen, kommt der Tribut für die fremden Schiffe in Gestalt von jetzt sehr hohen Frachten, so daß Deutschlands Zahlungsbilanz immer schlechter wird.

Eine Besserung kann zunächst nur durch den Wiederaufbau einer eigenen Schifffahrt in die Wege geleitet werden. Bei der augenblicklichen Lage in Deutschland können aber Jahre vergehen, bis die deutschen Werften eine nur einigermaßen achtunggebietende Handelsflotte hergestellt haben werden. Was bleibt den Reedereien also übrig? Anlehnung an ausländische Gesellschaften. Daß die Hamburg-Amerika-Linie dabei in erster Linie mit den Amerikanern zusammengeht, ist in den alten Beziehungen begründet, die die Gesellschaft mit dem neuen Kontinent verknüpfen, und dann auch darin, daß die Amerikaner jetzt tatsächlich eine Handelsflotte haben. Alles aber, was bisher über die neuen Pläne der Gesellschaft in Amerika gemeldet worden war, entstammt teils Quellen, die ein Interesse daran haben, Pläne zum Scheitern zu bringen, deren Ausführung sich für manche Wettbewerber als schädlich erweisen könnte. Inwieweit die Pläne der Hamburg-Amerika-Linie für den negativen Verlauf der letzten Londoner Konferenz zur Erhaltung eines Teils der kleinen Schiffe für Deutschland ursächlich gewesen sind, soll nicht näher untersucht werden. Außerhalb des Bereiches der Möglichkeit läge das nicht.

Zu welchem Ergebnis die Verhandlungen in New York kommen werden, muß abgewartet werden. Als Grundzug mag gelten, daß die Amerikaner Schiffe hergeben, während die Hamburg-Amerika-Linie ihren großen Apparat, der in ihren Schifffahrtslinien steckt, einbringt. Die Gesellschaft selbst kann sich über die Pläne schon mit Rücksicht auf den Wettbewerb nicht äußern, nur soviel bezeichnet sie als feststehend, daß nicht daran gedacht werde, die Selbständigkeit aufzugeben, was einträte, wenn eine Pariser Meldung richtig wäre, daß das Schiffsamt der Vereinigten Staaten die Hamburg-Amerika-Linie erwerben werde. Dazu wird die Reederei niemals ihre Hand bieten.

In erster Linie steht für Deutschland die Frage der Schaffung einer eigenen Handelsflotte; erst in zweiter Linie kommt die Lage des Frachtenmarktes in Betracht. Hier sind die Aussichten für einen Rückgang der Raten vorhanden, dank der regen Bautätigkeit Englands, der Vereinigten Staaten und Japans. War schon im Herbst 1919 nach Lloyds Statistik die Welt Handelsflotte 4 Millionen Tonnen größer als bei Kriegsausbruch, so dürfte sich dieses Verhältnis weiter verschoben haben. Wenn erst einmal die Hafen- und Arbeiterverhältnisse in den Häfen, die Kohlenfrage geregelt und der starke Rohstoffmangel der kriegführenden Länder gedeckt sein werden, ist sicher mit einem empfindlichen Rückgang der Frachten zu rechnen. Ob dadurch auch die Preise für Neubauten niedriger werden, bleibt abzuwarten; für Deutschland braucht dies nicht notwendig der Fall zu sein, da hier die Schiffspreise mehr durch Materialpreise und Arbeitslöhne beeinträchtigt werden, als vielleicht anderswo. Nicht unmöglich wäre aber, daß sich dann im Ausland ein Ankauf überschüssiger Schiffe ermöglichen ließe, was eine weitere Handhabe zur Zurückgewinnung eines Teiles des verlorenen Gebietes bieten würde. Voraussetzung wird aber die Regelung der Entschädigungsfrage sein, die jedenfalls bis zum Zeitpunkt, wo der Erwerb fremder Schiffe an die deutschen Reedereien herantritt, ihre Erledigung gefunden haben muß, und zwar in verständlichem Sinne.

Der Direktor der Hamburg-Amerikaliner Linie, Cuno, ist in Begleitung zweier Vertreter anderer deutscher Schifffahrtsgesellschaften in New York eingetroffen. Der Zweck ihrer Reise sind Verhandlungen wegen der Benutzung der Einrichtungen der Gesellschaften durch die Vereinigten Staaten.

Die Lage des Arbeitsmarktes

ist in Baden auch in der Berichtswoche vom 22. bis 28. März d. J. günstig geblieben. Die Zahl der Erwerbslosen ging von 5142 auf 4787 zurück; auch die Zahl der darin enthaltenen weiblichen Arbeitslosen hat sich um 133 verringert. Außer einigen kleinen Teilstreiks kann im übrigen von einer günstigen Weiterentwicklung des Geschäftslebens gesprochen werden. Die Nachfrage nach Arbeitskräften auf den verschiedenen Gebieten, besonders nach Facharbeitern, hat angehalten. Für die Landwirtschaft wurde versucht, Arbeitskräfte dadurch zu erhalten, daß bei den Arbeitsämtern und Bezirksarbeitsnachweisen bei der Arbeitsvermittlung mehr auf die früher ausgeübte Berufstätigkeit als Landwirt geachtet u. entsprechend verfahren worden ist. Auch bei der sonstigen Vermittlungstätigkeit, bei den zur Entlassung gekommenen Heeresangehörigen und den heimgekehrten Kriegsgefangenen, wurde stets versucht, soweit die Leute in der Landwirtschaft verwendbar waren, diese dort unterzubringen. An geschulten Arbeitskräften ist leider immer noch ein fühlbarer Mangel. In der Metall- und Maschinenindustrie ist die Lage als günstig zu bezeichnen, aber auch hier übersteigt die Nachfrage nach Facharbeitern die Zahl der Stellensuchenden. Die Holzindustrie sucht besonders Möbelschreiner, Holzdreher und Holzbildhauer in größerer Zahl. In der Bekleidungsindustrie sind es vor allem noch Schneider, die gesucht werden. Das Handelsgewerbe kann ebenfalls als günstig bezeichnet werden. Für das Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe, sowie für häusliche Dienste werden äußerst viele Haus- und Küchenmädchen, Zimmermädchen und Köchinnen verlangt. Die Nachfrage nach diesen Kräften wächst ständig und trotz allen Bewähungen konnte bisher kein Wandel geschaffen werden. Ungünstig beschäftigt ist noch das Nahrungs- und Genußmittelgewerbe, sowie das Vervielfältigungsgewerbe.

In Karlsruhe wurde das Artilleriedepot aufgelöst und hat 25 Männer und 5 Frauen entlassen. Außerdem mußte die Oberrheinische Eisenbahn-A.G. infolge finanzieller Schwierigkeiten den Betrieb ihrer Bahnen (Mannheim—Weinheim—Heidelberg) einstellen. Da staatliche und städtische Unterstützungen verweigert wurden, hat die Gesellschaft sämtlichen Beamten und Arbeitern des Bahnbetriebes zum 1. Juli gekündigt.

Die Gesellschaft für Torfgewinnung A.-G. in Freiburg, Filiale Allensbach beabsichtigt, ihren Betrieb wieder aufzunehmen und will 100 Männer einstellen.

Erwerbslosenunterstützungen wurden im Bereiche der Landesstelle für Arbeitsvermittlung für Baden in der Berichtswoche 141 793 Mk. gegenüber 350 756 Mk. in der Vorwoche ausbezahlt.

Börsen- und Finanzmeldungen.

Frankfurter Börse.
W. Frankfurt a. M., 12. April. Die Börse eröffnete auf allen Märkten flau. Von der weiteren Besserung der Valuta wurden wiederum ausländische Zahlungsmittel stark beeinflusst. Unter großem Angebot hatten aber auch heimische Industriepapiere zu leiden, von denen erste Kurse nicht zustande kamen, da das Angebot überwog und keine Nachfrage gegenüberstand. Um 1.10 Uhr trat der Börsenvorstand zu einer Beratung zusammen, da von Berlin und Hamburg die Nachricht vorlag, daß die Börsen geschlossen seien. Diesem Beschlusse folgte auch der hiesige Vorstand. Im freien Verkehr wurden Canada 980, Neu Guinea 875, 5%ige Silber-Mexikaner 350, Pomona 8200, Kolonialanteile 7000, Mannsfelder Cuxe 4100 bis 3800, Elektrische Felten & Guillaume 522, Nordd. Lloyd 190, Lombarden 45 gehandelt.

Laut Beschluß des Börsenvorstandes finden heute keine Notierungen statt. Die bereits abgeschlossenen Geschäfte, sowie die amtliche Notierung von Papieren werden als ungültig erklärt. Die Abendbörse fällt aus.

Berliner Börse.
W. Berlin, 12. April. Da wegen der stürmischen Protestkundgebungen gegen die angekündigte Verordnung über die Beschlagnahme der ausländischen Effekten und der Festsetzung der Entschädigung auf Grund des Kurses vom 10. Januar 1920 kein geregelter Verkehr an der Fondsbörse stattfinden konnte, mußte die Börse heute geschlossen werden.

Hamburger Börse.
In Übereinstimmung mit dem Beschluß der Berliner Börse fand gestern auch auf der Hamburger Börse kein Verkehr statt.

Vom Devisenmarkt.

	10. April	12. April	10. April	12. April
Antwerpen-Brüssel	374.50	375.50	302	303
Holland	2087.50	2082.50	1728.25	1731.75
London	218.75	220.25	173.75	180.25
Paris	339.50	340.50	279	280.50
Schweden	994	995	338.50	339.50
Spanien	999	991	—	—
Italien	214.75	215.25	172.50	172.75
Lissabon	—	—	—	—
Jänemark	1038	1041	—	—
Norwegen	1039	1041	943	951
Schweden	1198.75	1201.25	—	—
Heligoland	—	—	—	—
Newyork	54.92	54.67	44.98	45.05
Wien (alt)	—	—	—	—
Österr.-Osterr.	27.45	27.55	—	—
Budapest	28.45	28.55	—	—
Prag	34.90	35.10	—	—

	10. April	12. April	10. April	12. April
Deutschland	10	10.40	Italien	21.50
Wien	2.90	2.65	Brüssel	34.50
Prag	5.50	5.50	Kopenhagen	103.50
Holland	2.07	2.18	S. J. de M.	121.50
Newyork	5.51	5.55	Christians	110
London	22	22	Madrid	98
Paris	34.25	34	Buenos Aires	245

Das holländisch-deutsche Kreditabkommen. Die Meldung, wonach ein 25 Millionen-Lebensmittel-Kreditabkommen zwischen den Niederlanden und Deutschland am 9. d. Mts. unterzeichnet worden wäre, entspricht nicht den Tatsachen. Bereits am 31. März wurde ein solches Abkommen unterzeichnet. Die niederländische Regierung erhielt erst jetzt die Mitteilung, daß die deutsche Regierung das Abkommen genehmigte und bevollmächtigte Sachverständige zur Feststellung der Mengen und der Preise der Lebensmittel nach den Niederlanden entsandte.

Unser Brot und die Mehluweisung an die Bäckereien.

Wir erhalten folgende Zuschrift:

Ein Schrei der Entrüstung geht heute durch die fäbische Bevölkerung wegen der überaus schlechten Beschaffenheit des derzeitigen Brotes. Das wichtigste Nahrungsmittel, das Brot, um das wir täglich bitten, und das von uns Deutschen so sehr beachtet wird, ist heute von einer derartigen Beschaffenheit, daß es für die menschliche Ernährung kaum zu verwenden ist, so daß man Gefahr läuft, daß der größte Teil jener, die es genießen, bald krank darnieder liegt. So groß der deutsche Völkchen vor dem Kriege in der Backkunst dagesunden, da er aus dem Mehl mit Einschluß der nötigen Zutaten das schmackhafteste Brot bis zu den allerfeinsten Gebäcksorten hergestellt hat, steht heute vor dem Rätsel: Wie kann man aus dem zugewiesenen Mehl noch ein Brot herstellen, das den berechtigten Ansprüchen des Publikums einigermaßen entspricht?

Um nun der Öffentlichkeit Aufklärung zu geben und die gegen die Bäcker aufgebrachtten Heißsporne etwas zu beruhigen, will ich ein Bild der Mehluweisungen in den letzten zehn Tagen geben. Es konnten zur Brotbereitung angewiesen werden: 90prozentiger Ausmahlung 1 Sack Weizenmehl, 1 Sack Roggenmehl, 1 Sack Gerstemehl, 1 Sack Kartoffelmehlmehl und 6 Sack Maismehl; heute ist die Zuteilung: 2 Sack Weizenmehl, 1 Sack Roggenmehl, 1 Sack Kartoffelmehl und 6 Sack angebleichtes Hafermehl. Wenn erstere Brot mit Maismehl auch sehr gering und unannehmlich war, ist letzteres außerordentlich schlecht. Eine 10prozentige Beimischung von Mais oder Kartoffelmehl war schon während des Krieges (Oktober 1914) notwendig, um mit dem im Inland angebauten Getreide auszukommen. Heute sind es 70 Prozent Streckmehl und, wie man hört, soll es nicht besser werden.

Wie sind wir in unseren Hoffnungen getäuscht worden! Wie war das Volk froh, als im Herbst 1919 die 80prozentige bzw. 82prozentige Ausmahlung angeordnet wurde, und wie hat man sich gefreut, wieder einmal ein gutes Stück Brot zu bekommen! Mit welcher Lust und Freude ging der Bäcker in seine Arbeitstätte. Sollte es nur Täuschung gewesen sein? Oder hat man sich bei der Reichsgetreidestelle geirrt auf baldige gute Beziehungen zum Ausland? So viel steht heute schon fest, hier ist etwas nicht in Ordnung. Mag sein, daß man sich wegen baldiger Zufuhr von außen getäuscht hat, aber der Vorwurf kann nicht erpariert bleiben, daß nicht mit der Praxis eines richtigen Kaufmanns verfahren wurde, der in erster Linie mit dem rechnet, was er zur Verfügung hat und erst in zweiter Linie mit dem, was er noch bekommen kann.

Freilich, es ist heute sehr schwer für die leitenden Persönlichkeiten solcher Stellen, nach einem bestimmten Programm zu verfahren, weil immer und immer wieder radikale Elemente auftreten und alles über den Haufen zu werfen suchen. Fragen nicht die Unruhen im Innern einen großen Teil, ja ich möchte sagen den größten Teil dazu bei, daß unser schwer geprüftes Volk immer noch am Hungertuch nagen muß? Wann wird die Vernunft wieder ihren Einzug halten? Ist denen noch nicht bekannt, daß wir in Friedenszeiten auf den Kopf der Bevölkerung 1.33 Zentner Getreide eingeführt haben? Mag die Getreideproduktion im Inland noch so sehr betrieblen werden: die Erzeugung wird bei weitem nicht reichen, um die Volksernährung sicher zu stellen. Was daraus folgt, wird ich unberührt lassen, es würde zu weit führen. Eines möchte ich aber doch nicht unerwähnt lassen, und darin werden mir wohl viele recht geben: Wenn man heute ein gewisses Treiben ansieht, eifert es einem förmlich an; man möchte manchmal an der Erzeugung uneres schwer geprüften Volkes verzweifeln, wenn man sieht, wie sich die Volksgenossen wie wilde Tiere gegenseitig zerfleischen.

So können wir nicht vorwärts und nicht aufwärts kommen; wir gelangen dadurch immer mehr an einen toten Punkt, wo sich niemand mehr zu helfen weiß. Wenn man erwägt, daß vor etwa 1000 Jahren nur die hervortragenden und intelligentesten Kräfte dem Bäckerberuf zugeführt worden sind, um die damaligen Brotbacken, die aus Hafermehl hergestellt und in der Herdofen gebacken wurden, zu verbessern und zu vervollkommen, so wäre das heute auch wieder ein Gebot der Notwendigkeit, denn bei dem heutigen Mehl ist es mit unserer Kunst am Ende. Die Frage, warum haben verschiedene Kommunalverbände noch solches Brot, ist ganz berechtigt, und es muß unter allen Umständen Wandel geschaffen werden. R—th.

Karlsruher Schwurgericht.

I. Karlsruhe, 12. April.

Unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Dier begann heute die erste Sitzung des Schwurgerichts für das zweite Vierteljahr 1920. Als erster Fall der Tagesordnung kommt die Anklage gegen den am 9. Januar 1901 in Pforzheim geborenen, in Nebenland wohnhaft gewesenen Kaufmann Ewald Hartmann und den am 21. April 1899 in Calw geborenen, in Ernstsmühl wohnhaft gewesenen Pfarrer Wilhelm Wienhardt wegen

Raubmords zur Verhandlung. Die Anklage wird von Staatsanwalt Dr. Moricke-Pforzheim vertreten. Die Angeklagten werden verurteilt von den Rechtsanwältinnen Dr. Trautwein und Dr. A. d. r. Pforzheim.

Den Angeklagten wird zur Last gelegt, daß sie am Nachmittag des 17. November 1919 gemeinsam die Dirne Franziska Holid in ihrer Wohnung in der Bismarckstraße in Pforzheim getötet und die Leiche mit Ueberlegung ausgeführt und die Ermordete sodann geraubt haben. Es sind 42 Zeugen und 2 Sachverständige zur Verhandlung geladen.

Die Angeklagten, anständiger Leute Kinder, haben die letzte Zeit vor der Tat nicht mehr regelmäßig gearbeitet, dabei aber ein auskömmliches Leben geführt und sind dadurch in Schulden geraten. Unter verschiedenen Erwägungen, wie

man sich ohne Arbeiten Geld verschaffen könne, tauchte der Plan in ihnen auf, die Dirne Franziska Holid zu ermorden und zu berauben. Hartmann hatte mit einem gewissen Eisenbeiser zusammen bereits etwa 1/2 Jahr zuvor anlässlich eines Besuchs die Holid bestohlen. Jeder der beiden Angeklagten hat die erste Anregung zur Ermordung der Holid auf den andern zu beziehen. Von dem Zeugen Eisenbeiser wird aber behauptet, daß Hartmann bei jenem ersten Diebstahl schon davon zu ihm sprach, daß man die Dirne eigentlich erwürgen könne, um zu ihren Wertgegenständen zu kommen, allerdings habe er nicht geglaubt, daß Hartmann ernst machen würde. In den letzten 3 Wochen vor der Tat gingen die Angeklagten verschiedene Male, jeweils einzeln, zur Holid. Sie hatten immer ein Messer, das vorher geschliffen worden war, bei sich. Keiner fand aber bei diesen Besuchen den Mut, die Tat auszuführen. Ihre Schuldner zurückzubekommen. So verabredeten sie am Samstag, 15. November 1919, daß die Tat nunmehr unbedingt am kommenden Montag ausgeführt werden solle, und zwar wollten sie diesmal zu zweien hinziehen. Damit die Holid keinen Verdacht schöpfe, wollten sie ihre Sonntagskleider anziehen und erzählten, daß sie die Nacht durchgebummelt hätten. Den Sonntag brachten beide zu Hause zu. Sie trafen sich Montags morgen in Pforzheim, verschafften sich zwei Flaschen Wein und gingen etwa um 12 Uhr zur Holid, mit der zusammen sie den Wein tranken. Die Holid ließ sich von einer im oberen Stockwerk wohnenden Frau ein Weinsäckchen geben und lud diese Frau zum Mittrinken ein. Die Frau blieb einige Zeit dabei und konnte dann nach der Tat eine so genaue Personenbeschreibung der vermutlichen Täter geben, daß schon am Tage danach ihre Festnahme ermöglicht wurde.

Die Tat selbst gegen die Angeklagten im großen und ganzen zu, nur den Grad ihrer Beteiligung sucht jeder zu Laufen des anderen abzumessen. Hartmann gibt zu, den ersten Schritt am Hals der Holid getan zu haben, nachdem er auf ihr liegende Messerhand ihr den Mund zugehalten habe. Die weiteren Schritte und Schritte habe ihr Wienhardt beigebracht. Wienhardt selbst sagt, daß Hartmann alle Schritte allein ausgeführt habe, während er der Ermordeten den Mund zugehalten habe. Das zur Tat gebrauchte Messer, ein Küchenmesser, habe er mitgebracht und vorher besonders geschliffen. Nachdem die Holid tot war, haben die Angeklagten die Schwabade, in der sie ihre Wertgegenstände vermuteten, eifrig durchsucht und mitgenommen, was ihnen in die Hände fiel, einige Hundert Mark Bargeld, ein Paar Brillantohrringe, ein Ehering, ein Herrenring und eine goldene Uhr. Den Raub teilten sie im Walde. Gegen Wienhardt wurde die Mordtat entdedt.

Das Verleben beider Angeklagten ist nicht ganz ungetrübt, Hartmann ist zweimal wegen Diebstahls, allerdings nicht erheblich, bestraft, und mehrfach polizeilich. Wienhardt wegen Diebstahls mit einer geringen Strafe. Die Väter beider Angeklagten waren über den Krieg zum Weeresdienst eingezogen, darunter hat die Erziehung der jungen Leute gelitten, Wienhardt selbst war von Juli 1917 Soldat, hat sich im Felde gut gehalten und ist auch ausgezeichnet worden.

Nach erfolgter Zeugenvernehmung wird die Verhandlung auf Dienstag vormittag 9 1/2 Uhr vertagt.

Freiburg, 10. April. Eine vierköpfige Diebesgesellschaft, die zahlreiche Orte der Umgegend heimlich und dabei auch militärische Ausrüstungsgegenstände gestohlen hatte, wurde von der Strafkammer abgeurteilt. Dabei erhielt der 23jährige Bergarbeiter Heinrich Hall von hier 8 Jahre, der 23jährige Gasarbeiter Karl Böll von hier 8 Jahre 8 Monate Gefängnis, während die beiden anderen Diebe mehrere Monate Gefängnis erhielten. Weiterhin verurteilte die Strafkammer einen gefährlichen Schwindler, den 33jährigen Kaiser August Schweizer aus Freiburg zu 4 Jahren Zuchthaus.

de. St. Georgen im Schwarzwald, 12. April. Von der Strafkammer des Landgerichts Offenburg wurde der ledige Schreiner Richard Müller von hier zu 2 Jahren 1 Monat Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust wegen schweren Betrugs, Urkundenfälschung, Annahm eines Amtes und verbotenen Waffentragens verurteilt. Müller hatte, wie damals berichtet, im Oktober den Gemeinberechner Roth von Reichenbach bei Gegenbach angefangen, er sei der Untersuchungsrichter Strobel von Offenburg und müsse die Gemeindefasse beschlagnahmen, da gegen den Gemeinberechner Roth Anzeige wegen Veruntreuung amtlicher Gemeindegelder eingelaufen sei. Müller ergaunerte auf diese Weise 5000 Mark, die er in Karlsruhe verpulverte. Er hat sich binnen kurzem noch vor mehreren badischen und württembergischen Gerichten wegen Diebstahls und Einbrüchen und vor dem Schwurgericht Konstanz, wegen Brandstiftung in einem Hof in Erdmannsweiler bei Wilingen zu verurteilen, wobei ein Schaden von über 50 000 Mark entstand.

Geschäftliche Mitteilungen.

Zur Einjährigen-Prüfung. In der — als Ersatz für die bisherigen Einjährigen-Prüfungen — von dem Verband deutscher freier (privater) Unterichts- und Erziehungsanstalten neuer zum ersten Male abgehaltenen Prüfung, die vom 7. bis 16. April stattfindet, haben von den 81 von der Höheren Handelsschule (Institut Beck) Kirchheim-Teck ins Examen geschickten Kandidaten 20 bestanden. Von wovon, die wegen der Unruhen im letzten Gebiet zurückgehalten waren, steht das Resultat noch aus.

Möbel- und Ausstattungshaus Gustav Friedrichs

Karlsruhe i. B.
Teleph. 5174 Karl-Friedrichs-Str. 24 (Rondellpl.)
Ständige große Ausstellung kompletter Wohnungseinrichtungen in allen Holz- und Stahlarbeiten
Strenge reelle Bedienung.

Literatur-Beilage zum Karlsruher Tagblatt

Der Vater der Reclam-Bändchen.

Dem Verlagsbuchhändler Heinrich Hans Reclam, der jüngst im achtzigsten Lebensjahre in Leipzig gestorben ist, verdankt die in den dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts begründete Leipziger Verlagsfirma Philipp Reclam jr. ihren Ruf und ihre beispiellose Volkstümlichkeit. Hat doch die allbekannte „Universalbibliothek“, die der Verstorbene in Gemeinschaft mit seinem Vater Anton Philipp Reclam, dem Begründer der Firma, im Jahre 1807 ins Leben rief, nicht nur einen beispiellosen buchhändlerischen Erfolg errungen, sondern im Verlaufe der 53 Jahre ihres Bestehens auch ein Stück Kulturarbeit geleistet, das auf die Entwicklung des deutschen Geisteslebens bedeutungsvollen Einfluß erlangt hat. Die Neuordnung des Urheberrechts, die die Werke der Literatur 30 Jahre nach dem Tode des Autors freigab, bildete den Ausgangspunkt des Unternehmens, das, wie schon sein Name bezeugt, eine Selbstbildersammlung sein wollte. Denn Reclams Universalbibliothek begnügte sich von Anfang an nicht damit, die Klassiker der deutschen Literatur in Bänden, die bis in die neueste Zeit nur 20 Pfennige kosteten, dem großen Lesepublikum zugänglich zu machen; ihr besonderes Verdienst bestand vielmehr darin, daß sie den Geistesstrom der ausländischen Literaturen in das deutsche Haus leitete und damit jedem die Möglichkeit gab, die Meisterwerke fremdländischer Schrifttums in guten, von geschulten literarischen Einleitern aus berufener Feder begleiteten Uebersetzungen kennen zu lernen. Und wie der Gründer der Bibliothek fortgesetzt bemüht war, durch Verbesserung in Druck und Ausstattung seiner Sammlung mehr und mehr den ominösen Charakter der Pennybibliothek zu nehmen, so blieb er andauernd bestrbt, durch sorgfältige und gewissenhafte Auswahl des Lesestoffes seiner Universalbibliothek das Wort zu Ehren zu bringen, daß für das Volk das Beste gerade gut genug ist.

Ein Blick auf die interessante Statistik, die der Reclam'sche Verlag anlässlich des fünfzigjährigen Jubiläums seiner Universalbibliothek im Jahre 1917 veröffentlichte, erbringt dafür ziffernmäßige Beweise, die daneben unzweifelhaft zeigen, welche starke Bildungstrieb in der deutschen Volksseele liegt. Denn die hohen Absatzziffern, die hier ausgewiesen werden, betreffen nicht nur die Werke der schönen Literatur, sondern auch die allgegenwärtigen und römischen Klassiker, die philosophische Literatur von Plato bis Kant, sowie historische und kulturgeschichtliche Werke. Wie recht und billig stehen die deutschen Klassiker, vor allem Goethe und Schiller, die allein durch die Universalbibliothek in mehr als 15 Millionen Bänden über die Erde verbreitet wurden, an der Spitze der Tabelle der Absatzziffern. Darüber sind aber die älteren Klassiker so wenig wie die jüngeren deutschen Schriftsteller zu kurz gekommen. So ist, um nur ein Beispiel anzuführen, Friedrich Schiller in fast 1/4 Millionen Bänden durch Reclams Universalbibliothek verbreitet worden. Mit gleichem Eifer nahm sich die Bibliothek auch der Schätze der altnordischen und der älteren deutschen Literatur an, was durch den Absatz von über 3 Millionen Bänden bezeugt wird. Sind doch allein von Luthers Schriften beispielsweise nahezu eine halbe Million Bände in der Universalbibliothek erschienen. Von den fremden Literaturen erfreuten sich die russische und die nordische Literatur besonderer Begünstigung; Dostojewski, Tolstoi und Turgenjew, deren Namen vorher nur wenigen bekannt waren, sind durch die Reclam-Bändchen in Deutschland erst populär geworden. Die höchsten Absatzziffern von allen Ausländern aber hat Höfen erreicht, dessen Werke in mehr als 4 1/2 Millionen Bänden verbreitet sind.

Ein französisches Tagebuch.

(Benjamin Constant, Reise durch die deutsche Kultur. Potsdam 1920. Gustav Neumann, geb. 13.50 M.)

Ein berühmtes Journal der Weltliteratur, das manche nicht mit Unrecht neben die Konfessionen

des Augustinus gestellt haben, wird hier in deutscher Bearbeitung dargeboten. Ich weiß freilich nicht, ob es richtig war, das „Journal intime“ des Benjamin Constant als eine „Reise durch die deutsche Kultur“ zu bezeichnen; denn im Grunde seines Wesens war der große französische Literat zu kosmopolitisch und zu sehr Europäer, als daß man ihn für völkische Kulturgedanken zeugen lassen dürfte. Es steht ja viel Liebenswürdiges und Freundliches über den Geist von Weimar und über die aufkeimende Romantik in diesen Tagebuchblättern geschrieben — aber daneben stehen auch kritische und kritischerer Urteile, die für uns nicht verständlich sind, wie etwa die Ablehnung des „Faust“ oder die scharfe Verurteilung von Schlegels romantischer „Keltik“. Vor allem aber darf man nie vergessen, daß der geschichtlich großartige Entdeckungszug, den Benjamin Constant und seine geistige Freundin, die Madame de Staël in die deutsche Kultur unternommen haben, weltbürgerlichen Zielen diente und daß er die Gedankenwelt des deutschen Idealismus dem Aufschwung einer europäischen Kulturgemeinschaft gewinnen sollte.

Braucht man daher noch besonders anzuführen, warum es heute so nützlich ist, die Erinnerung an die Staël und ihren Kreis neu zu beleben? Der Gedanke Europa ist jener Generation zuerst in Wirren und Kämpfen lebendig und mächtig geworden, und Benjamin Constant hat ihn persönlich und literarisch erfolgreich gefördert. Im Vaterlande Calvins und Rousseaus geboren, war er fröhe heimisch geworden in Frankreich, Deutschland und England, hatte überall enge geistige und persönliche Beziehungen geknüpft und die Idee der europäischen Aufklärung in sich aufgenommen und verarbeitet. Darum stimmte er auch dem Diktator zu, als dieser die große Revolution überwand und auf den von ihr geschaffenen Grundlagenden das Empire aufbaute, in welchem die Solidarität des europäischen Kontinentes ihren politischen Ausdruck fand. Freilich ging dann durch die Macht die Freiheit zugrunde, und Constant wich aus dem Lande des Kaisers, in dem nur noch der eine gebieten sollte. Auf jeder Seite seiner Aufzeichnungen ist dieser tragische Konflikt zu lesen, wie die Einheit Europas zu gewinnen und zu behaupten war nur in diktatorischer Gewalt und wie sie doch nur dann wertvoll und erzieherisch wertvoll blieb, wenn sie sich gestalten konnte in Freiheit! So zeigen diese Tagebuchblätter eines Verbannten, die von der Begründung des Kaiseriums bis zu seinem Untergange ausschließlich durch Jahre des Exiles hindurchzuführen, in unmittelbarer persönlicher Aussprache zugleich auch den inneren Zwiespalt, den der europäische Liberalismus von seinem geistigen Vater Benjamin Constant übernommen und niemals innerlich zu überwinden vermocht hat. Der Kampf zwischen persönlicher Freiheit und staatlicher Macht, zwischen europäischer Gemeinschaft und nationalem Willen zieht sich durch das ganze Jahrhundert hindurch und hat mit der Selbstverwirklichung Europas geendet. Nun sind neue Kräfte am Werke, die — naturmäßiger als einst die wissenschaftliche Abgeschiedenheit Benjamin Constant's und seiner konstitutionellen Bewegung — die Tiefen der Völker aufzubrechen und wieder einmal nationale Gewalttätigkeiten für europäische und menschheitliche Ziele entsehlen. Dr. B. Schnabel.

Neue Bücher.

Einführung in die Hauptfragen der Philosophie. Von Geheimrat Professor Dr. Rudolf Eucken. Neue umgearbeitete Auflage. Preis gebunden 6 M. Gebunden 8 M. Verlag von Quelle & Meyer in Leipzig. 1920.

Eucken gehört zu unseren besten Denkern, die lange vor der gegenwärtigen Weltanschauung die Seele und Idealität der Kultur der hoch entwickelten Kultur der letzten Jahrzehnte erkannten und unermüdet zur Verinnerlichung, zur Sammlung der Geister, zur Verlebung des Lebenszweckes mahnten. Man hat er erkannt, daß in der verwilderten und verworrenen Lage, in der sich das deutsche Volk in geistiger Beziehung befand, ein Wiederaufleben auf einer Lebens- und Wesensphilosophie eine zwingende Forderung sei. Am meisten ungeduldet verhalte der Auf des Philosophen. Heute stehen wir an den

Trümmern nicht nur unseres staatlichen, sondern auch unseres kulturellen Seins. Heute wissen wir es alle, daß nur durch Wiedergewinnung einer idealistischen Lebensanschauung, durch Abwendung vom Materialismus unserer vergangenen Tage eine Besserung zu hoffen ist. In diesem Augenblicke ist uns Euckens Einführung in die Hauptfragen der Philosophie, die in neuer gänzlich umgearbeiteter Auflage erschien, doppelt wertvoll. Denn hier enthält er die Grundlagen ethischen Denkens. Nicht die Breite der einzelnen Probleme ziele er, sondern er überblickt die weltanschauliche Bewegung des Ganzen. Es sind die Grundfragen menschlichen Seins, die Eucken hier klarlegt und so zu einer Philosophie des Lebens anleitet.

Ernst Anemüller, Schiller und die Schwärmer von Lengfeld. Delmold, Neberische Hofbuchhandlung. 188 Seiten. Preis gebunden 4 Mark.

Schauplatz der geistlichen Vorgänge ist das liebevolle Thüringen, das „Herz Deutschlands“, mit seinen kleinen und im 18. Jahrhundert so bedeutungsreichen Städten Weimar, Jena, Rudolstadt. Umgekehrt zeigt sich die Schilderung des Lebens in der westfälischen Kleinstadt, ein eigenartiges Kulturbild, von dessen Hintergrund sich die handelnden Personen, Schiller, seine Lotte und deren Schwester, die unruhigen und phantastische Karoline, scharf abheben. Auch andere Größen und bekannte Gestalten der damaligen Zeit erscheinen, neben ihnen: Goethe, Wilhelm und Karoline von Humboldt, Anselm, Charlotte von Stein, Charlotte von Kalb, Jenaer Professoren u. a. Wir leben die Liebe zwischen dem Dichter und Lotte aufleben und wir verfolgen die Schicksale des Paares bis zu seiner Vereinhung und zu Schillers früherer Erkrankung. Es ist ein Buch, das nicht nur spannende Handlung enthält, sondern auch mitteilen kann und wird, hohes Streben und edle Gesinnung zu fördern.

Theodor Storm: Nobellen in Einzelausgaben (Nunneje, Rote Koppelpöbel, Aquas submersus, Der Schimmelreiter, Zur Chronik von Grieshusen, Geesthof). Otto Denbels Bibliothek der Gesamt-literatur. Verlag Otto Denbel (Bermann Hülger) in Berlin W. 9. Preis jebebe Nummer brosch. 65 Pf., kartoniert 1,25 M.

Die Werke des 1888 verstorbenen thüringischen Dichters Theodor Storm sind jetzt in der Buchhandlung frei geworden und erscheinen überall in billigen Ausgaben. Das ist um so erfreulicher, weil ein breiter, fanatischer Strom der Schuldenliteratur sich durch unser Volk wälzt und unzählige Herzen vergriffen. Gerade in untrübsamer Gegenwart brauchen wir aber bessere Nahrung, müssen wir uns erheben an den unerschütterlichen Erbauungen der besten deutschen Dichter und Denker. Zu ihnen gehört der herbe, knorrige und zugleich weiche und milde Storm, ein Geistesgenosse der Märkes, in seiner Kunst von Charakter und Wesen seiner fabelhaft-haltigen Heimat bestimmt. Die vorliegenden Einzelausgaben von Nobellen Storms in Otto Denbels Bibliothek der Gesamt-literatur sind durch ihr schmales Gewand und durch ihren billigen Preis recht empfehlenswert. Als schöne Novelle gilt „Der Schimmelreiter“ (Dichtersnummer), die inhaltlich für das Schaffen des Dichters. Moor und Geide, Reich und Meer, die Welt in den weiten Erzählungen Storms wieder, aber er versteht auch, der verlorene Einigkeit blühendes Leben einzubringen und seine Gestalten als lebenswürdige Menschen zu schildern. Wäre Theodor Storm zu einem Lieblingsschriftsteller des deutschen Volkes werden und mitteilen, neue Werte in ausgedehnten Gehirnen zu schaffen! Walter Friesbart.

Carl Busse: Ausberkungen Stunden. Ein Schauerbuch. Preis gebunden 5 M. Gebunden 7 M. Verlag von Quelle & Meyer in Leipzig.

Carl Busse's Gestaltung ist noch im Wachen. Er hat nach seinem Tode nicht ausgelebt, im Gegenteil, seine Gemeinde, die der Schlichtheit, Schönheit und Kraft seines Schaffens das wahre Verständnis entgegenbringt, wachst ständig. Diese köstliche Sammlung bisher allenthalben zerstreuter Erzählungen und Skizzen ist ein edles Spiegelbild unserer Kunst, seines reichen inneren Lebens. „Ausberkungen Stunden“ erzählt uns der Dichter, aus der Zeit, da er als Stürmer und Dränger durch seine „Gedichte“ ganz Jung-Deutschland mit Begeisterung erfüllte, Erinnerungen aus der Jugend, von Kinderfreundschaft, bittersten Liebesgeschichten und ersten Erfolgen. Etnos Sontagos, Seineres nicht von den Erzählungen aus, bisweilen mit einem Tropfen Wehmüt gemischt. Uns aber tun sie in der trüben Gegenwart doppelt wohl; denn die Fröhlichkeit des Gegenstandes bildet aus ihnen.

Karl Gjellerud: Das heilige Tier. Ein elbisches Fabelbuch. Preis gebunden 5 M. Gebunden 7 M. Verlag von Quelle & Meyer in Leipzig. 1920.

Nur ein Dichter von Gjelleruds Gestaltungskraft, seinen sinnen Humor, seiner tiefen, auf reichen philosophischen, literarischen und historischen Wissen beruhenden Weltanschauung konnte sich an einen solchen Stoff heransagen. Ein elbisches Fabelbuch nennt es der Dichter. Aber es ist weit mehr. Es ist eine philosophisch-historische Fantasmagorie, die an den Leser zwar Anforderungen stellt, aber ihn dafür auch köstlich belohnt. Orient, Ozean, Ägypten und Neuseeland, Religionsstifter, Philosophen, Historiker und Staatsmänner aller Zeiten und Völker geben sich hier in Verkörperung ein Spielchen und ihre Zwiesprache geben einzigartige Durchblicke.

B. Sartorius und R. Steiner: Spartakus und der Gladiatorenkrieg 73-71 v. Chr. 72 Seiten. Verlag von R. Voigtländer in Leipzig.

Überall redet man von Spartakus und den Spartakisten, aber die meisten wissen daß Spartakus der Anführer der erbitterten römischen Sklaven im Sklavenkrieg war, der mehrere römische Heere besiegte, aber 71 v. Chr. in Lucanien gegen Crassus fiel. So war es auch und notwendig, einmal aufzukommen, was über ihn überliefert ist, und seine Stellung in der Geschichte zu untersuchen. Das ist in diesem Buchlein mit gründlicher Sachkenntnis geschehen. Es beginnt mit dem Sklavenstand in der letzten Zeit der römischen Republik, beschränkt dann die Sklavenverhältnisse vor Spartakus, das Gladiatorenwesen, den Gladiatorenkrieg unter Spartakus und endlich die weitere Entwicklung der Sklaverei im römischen Reich. Wir lernen in Spartakus, dem Hauptanführer der Gladiatoren, einen Mann kennen, den die Natur aus Herrscher und Selber geschaffen hatte, der durch Aufrichtigkeit, Freisinnigkeit und Mäßigkeit ausgerechnet war, aber gegen die Römer, in deren Fesseln er sich und die Menschheit entlehrt fühlte, kein Erbarmen kannte. Ähnlich sehen wir, wie wenig die heutigen Spartakisten ein Recht besitzen, sich nach ihm zu benennen. Das Buchlein ist außerordentlich lehrreich und verdient von recht vielen gelesen zu werden. W. Fr.

Michael Habitz: Der Stordalf. Roman. Kurt Wolff-Verlag, Leipzig — München 1920. Preis 6 M., geb. 10 M. und 1. A.

Der literarische Vorwurf dieses Romans besteht in dem höchst phantastischen Motiv, es lebe ein und dieselbe Seele in zwei ganz verschiedenen Individuen. Einem jungen Naar, einem sehr feinsinnigen, durch und durch aristokratisch gefühlten Menschen bedeutender Geistesart, kommt immer deutlicher am Bewußtsein, daß seine Seele aus seinem schlafenden Körper in den eines Proletariats übertritt, und dort ein aramesches Martrium modernen Großstadtens zu durchleben verdammt ist. Durch diese rein fabelhafte Voraussetzung sind zwei Menschen ganz entgegengelegter Art in ihrem beiderseitigen schließlichen Verberben in furchtbarer Verflechtung aneinander gefesselt. Wenn auch diese fabelhafte Voraussetzung durchdringende Veranschaulichung besonders gegen Ende des Romans noch nicht reiflos auflösen und Darstellern kommt, so ist mit Freude zuzugeden, daß es dem Autor in beispielhafter Scharfsinnigkeit erfindet ist, Traum und Wachen wunderbar gemischt in artem Schmaue brachlich zu meistern und einen im besten Sinne spannenden Roman zu geben. Wir knüpfen an diese Reizstoffe starke Hoffnungen. Stefan A. Klein in moa ein gutes Maß des Lobes für seine lebendige Uebersetzerleistung mit vollem Rechte beizubringen. E. S.

Nicolaus Leskow: Die Kerker. Roman. Kurt Wolff-Verlag, Leipzig — München 1919. Preis 6 M., geb. 10 M. und 1. A.

Bei Problemen, die in ausländischen Kostümen romanhaft werden, empfiehlt sich Alfred Herrs Rat, den Wert zu prüfen: Man siehe alle Größtliche ab und behalte das Sollenlose mit reinem Verstand oder nach Kinder Art frauden, „was drin sei!“ Nicolaus Leskows Roman, dem die russische orthodoxe Kerker herhalten muß, besteht die Probe. Freuen wir uns, für Stunden der Erholung einen höchst amüsanten fiktionalen Roman zu wissen; betanzen ward ja selten. Arthur Lührer hat wohl mit seiner flinken Verdeutschung das seine zur erfreulichen Lektüre beigetragen.

Daß bei uns im Lande ähnliche Stoffe behandelt sind, wird allgemein bekannt sein; die verschiedenen Autoren vom ungen Ludwig Thoma — hätte er doch nicht vor anderthalb Jahren pater peccati geant! — bis zur Buch, welche treffliche Heibel! Doch ist es entschieden ungerat, an der Kenntnis des deutschen Romanlesers trennen zu weichen. E. S.

Die Geschichte des Diethelm von Buchenberg.

Eine Schwarzwälder Vorgeschichte von Berthold Auerbach.

(60)

„Warum Euch zuliebe? Habt Ihr auch noch was im Hinterkopf gegen mich?“ fragte Diethelm, und seine Augen rollten.

„Ich meine: mir zuliebe, weil ich gern möcht, daß mein Schwiegervater dabei wär, wenn ich zum erstenmal im Feuer stehe.“

„Ich kann ja auch als Zuhörer dabei sein“, schloß Diethelm, brach ab und plauderte mit seinem Schwiegerohn über allerlei voll beiterer Laune.

Am Abend machte sich Diethelm auf zu dem Rechtsanwalt Rothmann, der der bestellte Verteidiger Reppenbergs war; dieser mußte ihm den Gefallen tun und von seinem Rechte Gebrauch machen, die ihm nicht genehmen Geschworenen abzulehnen und dafür aus der Ueberszahl einen anderen zu nehmen. Erst im Zimmer Rothmanns fiel ihm ein, daß solch eine Bitte gefährlich und nutzlos sei. Gerade weil er ein alter Freund Reppenbergs war, mußte dessen Verteidiger ihn verlassen. Er sprach daher auch mit Rothmann allerlei, aber nichts eigentlich über die Angelegenheit Reppenbergs. Nur beiläufig bemerkte er, daß die Geschworenen böß gestimmt werden, wenn man Sachen, die nicht daher gehören, anbringe. Er hoffte, daß ihn Rothmann verstanden habe und von dem ihm bevorstehenden Fall nichts erwähnen werde. Rothmann nickte still. Es kam Diethelm der Gedanke, zu dem Vorsitzenden zu gehen und ihm zu sagen, daß er heim müsse, seine Frau sei totkrank, aber er warte es doch nicht, dies auszuführen. Er ging noch in das Wirtshaus, wo sich in der Regel die Geschworenen versammel-

ten, und hier kam es endlich zu heftigem Streit zwischen ihm und dem Steinbauer, dessen scharfer, aber auch boshafter und verurteilungsüchtiger Charakter ihm stets zuwider gewesen war.

Mit besonderem Verhasen und listigem Augenzwinkern spielte der Steinbauer wiederholt darauf an, daß sie morgen einen Schwarzwälder (so nannte er stets spöttlich die Brandstifter) zintun wollten, damit die Brandsteuer nicht immer wachse.

Anfangs hörte Diethelm ruhig zu, bis er glaubte, daß Stillschweigen ihm mißdeutet würde, und bald war er mit dem Steinbauer im heftigsten Streit. Der Steinbauer, der stets so fallblütig und wortfarr war, zeigte sich unerbittlich wild, wenn er in Zorn gebracht wurde. Er ließ es angedekten und doch bitter häßigen Reden gegen Diethelm nicht fehlen, und nur dem Schutze von Nettinghausen gelang es, Tätlichkeiten zu vermeiden.

Als trüge er noch all das Lärmen und Schreien im Kopf, so wirr kam endlich Diethelm in seinem Quartier an und sagte den festen Voratz, noch das letzte zu tun, und ohne ein Zeichen der Betroffenheit den morgigen Verhandlungen beizuwohnen.

Mitten in der Nacht erwachte er, er war an einem Schrei aufgeschreckt, den er noch wachend zu vernehmen glaubte. Er hatte im Traume seine Frau krank gesehen, und sie rief ihm mit so jammervoller Stimme, daß sein Herz noch laut pochte. Er machte sich rasch auf, verließ das Haus und die Stadt und eilte heimwärts. Immer fester glaubte er daran, daß seine Frau mit dem Tode ringe und nicht sterben könne, bis er bei ihr sei, und daß sie noch im Tode ihn so sehr liebe, daß sie ihn wegrief von all den Schreden, die seiner harren und denen er vielleicht doch nicht Trost bieten könne. Die nie ganz erlöschene Zuneigung zu seiner Frau flammte in ihm auf, und weinend wie ein Kind rannte er dahin. Am Herbsthimmel schossen

Sternschnuppen in weitem Bogen hin und her, mit vertrauender Innigkeit sprach Diethelm beim Anblicke der Dunkelheit, daß seine Frau leben bleibe und alles mit ihnen gut sein möge.

Nam eine Stunde war Diethelm gegangen, als er vor einem Berge wie festgewurzelt stand! Wehel! Von der Bergespitze herunter kam wie aus dem Himmel heraus eine Herde Schafe, die blühten so jämmerlich wie damals in den Flammen. Diethelm setzte sich nieder und wusch sich die Augen mit dem Tau, der auf dem Grase lag, er wollte gewiß sein, daß er nicht träume. Er schlug die Augen auf, aber immer näher, immer näher kam es wie ein Hirt und eine Herde, und aus der Brust Diethelms rang sich der Schrei los:

„Was willst du?“

Keine Antwort. Im Laub auf dem Wege raschelten Schritte. Ist das der Gang des Geistes? Es näherte sich, und jetzt stand es vor ihm.

„Seid Ihr's, Diethelm?“ sprach eine Stimme.

„Bist du's, Munde?“ rang Diethelm heraus.

„Ja. Wie kommt Ihr daher? Was habt Ihr? Aber das geht mich nichts an. Eure Frau schick mich zu Euch, Ihr solltet gleich heimkommen, sie liegt schwer krank. Jetzt hab' ich's ausgerichtet, und nun red' ich kein Wort mehr mit dem Diethelm, so lang er lebt.“

„O Himmel! O Himmel! Ich hab's geahnt, daß meine Frau todkrank ist, schrie Diethelm. „Hilf mir auf, Munde, ich kann ja nicht aufsehen.“

„Meinetwegen.“ So, sagte Munde, ihn aufrichtend, „Ihr seid mein Feind, aber ich will's doch tun.“

„Ich bin nicht dein Feind, gewiß nicht, gewiß nicht, Munde, glaub' mir. Meine Frau weiß das auch. Warum hat sie just dich geschickt?“

„Sie hat mich grad in der Stunde, wo ich zum Wandern fortgewollt hab', rufen lassen und hat mich noch gebeten, Euch gut Freund zu sein, ich hab's ihr aber nicht versprochen können. Nie-

nie werb' ich Euch gut Freund, so gern ich auch Eurer Frau noch was Gutes getan hätt.“ Zu wußt meinem Vater vor allem Wort halten, und süßen kann ich nicht, auch nicht zu einem, das stirbt. Ich hab' Eurer Frau versprochen, Euch gleich zu melden, daß Ihr heimkommen solltet. Ich hab' mein Versprechen gehalten und will nicht danach forschen, warum Ihr in einsamer Nacht da umherlauft. Daneben leg' ich Euch nichts in den Weg, vor mir kann der Diethelm ruhig sein, wenn er's vor sich auch kann.“

Schnell eilte Munde davon und hörte nicht darauf, daß ihm Diethelm noch nachrief, er möge ihn begleiten.

Wie traumwandelnd ging Diethelm in die Stadt zurück. Im Umschauen gewahrte er wieder die zertrümmerten weißen Punkte auf dem Berge, und jetzt erinnerte er sich, daß das ja nur Kreidesteine waren, die hierzulande auf dem Berge liegen gelassen werden, um die Damm-erde vor Abgleitungen zu wahren. Im Wirtshaus schrieb er einen Brief an den Vorsitzenden und schickte ihn doch nicht ab; er wartete mit Ungeduld auf den Morgen und eilte ein aller Frühe zu dem Vorsitzenden, ihm ankündigend, welche Vorkäuf ihm ein Solbat gebracht, den er genau bezeichnete. Der Vorsitzende entließ ihn, und Diethelm hörte kaum, daß heute ohnedies keine Sitzung sei. Noch einen Augenblick sah er seinen Schwiegerohn und hat ihm Franz von dem Geschworenen zu benachrichtigen, dann fuhr er mit Extrapost heimwärts, er aber seine Frau nicht mehr am Leben und hörte nur von der Frau Kübler, wie innig sie seiner gedacht und immer gerufen habe: „Du bist unschuldig. Du bist mein braver Diethelm.“

In seinem aufrichtigen Schmerze tröstete ihn der Gedanke, daß sie in diesem Glauben gestorben war. Er machte eine namhafte Stiftung zu ihrem Andenken und war überaus mild und freigebig.

(Fortsetzung folgt.)

Kaufgesuche

Besseres Wohnhaus
oder 2 bis 3
Familienhaus
modern, schön gelegen,
möglichst mit Garten,
4-5 Zimmerwohnungen,
in Karlsruhe oder nächster
Umgebung, zu kaufen
gefragt. Angebote unter
Nr. 9517 ins Tagblatt-
büro erbeten.

Haus
mit 4-6 Zimmerwoh-
nungen gegen 2000 zu
kaufen gesucht. Möglichst
Angebot unter Nr. 9408
ins Tagblattbüro erb.

Hausbesitzer aufgepaßt!

Als Kapitalanlage
für Ausländer u. anderen
zahlungsfähig. Käufer
suchen wir sofort
veräußerliche Wohn- und
Geschäftshaus, Spek-
objekte, stillgelegte
Mühlen, Brauereien,
Lager u. leersteh. Ge-
bäude, Fabriken etc.
für Industriebedarf.
Wirtschaften u. Ho-
tels, wenn auch nicht
rentabel, zum Umbau für
Wohn- und Geschäfts-
zwecke pass., bei hohem
Preis und Barauszah-
lung. Rasche Angebote
erwünscht. Diskreter
kostenloser Besuch d.
uns. Vertrauensmann sof.
Offerte Nürnberg II,
Fach 92.

Schreibmaschinen
dringend zu l. gesucht.
H. Heiler, Hübnerstr. 20,
Vermittler 2016.

Guterhaltene Eisenfü

1,15 m breit, 2,05-2,10 m
hoch zu kaufen gesucht.
Angebot unter Nr. 9525
ins Tagblattbüro erb.

Zu kaufen gesucht ein
auf erd. od. neuer mod.
Anzug f. gr. Mann. Bi-
gute. Preis 100. Nr. 9595
ins Tagblattbüro erbet.

Gehrodanzung

(Hochschulsaal) schlanke
Signur (1,65 m) zu kaufen
gefragt. Preis 100. Nr. 9595
ins Tagblattbüro erbet.

Flaschen Pumpen Papier Felle

Robbarte, Meisse, Eisen
Keller- und Zwickelram
kauf: Heuerstr. 26, Tel. 9481.
Für Händler Vor-
zugspreise.

Kaufe gebr. Möbel

Salon- u. Speise- Ger-
ten. Schlafzimmer so-
wie einzelne Stücke.
ganze Haushaltungen.
Kleider, Hochküche, Tes-
sile usw.
E. Pichmann, An- und
Verkaufsgeschäft, Säu-
erstr. 29, Tel. 9905.

Schmuckschmied

aller Art und
Pfandschne
werden stets angekauft in
Weintraub's
An- u. Verkaufsgeschäft
Kronenstr. 52, Tel. 3747.

Kaufe u. verkaufe

fortwährend getragen
Herren- u. Damenbekleidungsstücke,
Uniformen, Wäsche, Schuhe, Uhren,
Reißzeuge, Musikinstrumente, Fern-
gläser, Gold, Silber, Brillanten, Möbel
aller Art, Nähmaschinen, Kinderwagen
usw. usw.
Gefl. Angebote erbitet
Kronenstr. **Weintraub's** 3747
An- und Verkaufsgeschäft.

Ich zahle

für alte, zerrissene und unbrauchbare **Strümpfe**
und Socken 12 Mk. pro Dtzl. zerrissene **wollene**
Kleider 10 Mk. Auswärtige Sendungen werden
nach Empfang bezahlt.
F. Knopf, Zitel 12.

Silberne und goldene Dosen usw.

Alle Porzellane, Gruppen, Figuren, Tassen
Schöne Bronze-Uhren und Sonnenthren
Schmuck, Teppiche, Gobelins, Möbel, Bilder
Englische, deutsche und franz. Kupferstiche
sowie sonstige Altertümer jeder Art kauft zu
bekannt realen Preisen.
Antiquar Sasse
Kaiserstraße 233. **Telephon 1154.**

Altmetalle

wie Kupfer, Messing,
Zinn, Blei, Rotg.,
Zinn etc. Aller Art
Pumpen, Strids- und Schafwolle, Maschinen
Staniol, Frauen- u. Robbaare, Säge, aller Art
Welle kauft zu höchsten Tagespreisen
Kerzner, Alpern, Weismann & Co.,
Amalienstraße 37. **Tel. 3729.**
Waren werden auf Wunsch abgeliefert.

Kleider

Schöne, Möbel, Neben-
betten, Matratzen sowie
ganze Haushaltungen
kauf fortwährend
Silbermann,
Tel. 2561 Brunnenstr. 1.

Sung!

Zu kaufen getragene
Kleider, Schuhe, Wäsche
sowie gebrauchte Möbel
u. Säge d. höchsten Preise.
H. Gelewin, Tel. 2191
Kaiserstr. 7.

Zahn- Gebisse

alles Gold u. Silber
kauft fortwährend zu
höchsten Tagespreisen
N. Grün
Urmacher
Schönenstraße 40.

Gebisse,

gerodrene und leicht
flüchtige, feine Goldzahn-
stifte, Kontakte und rein
Platin kauft ich zu höch-
sten Tagespreisen.
H. Gelewin,
Säbingerstraße 36,
Telephon 1298.

Bandfäge

Abrichtmaschine
Werkzeug für Wagner
sowie Wagnerholz
zu kaufen gesucht.
Eugen von Steffelin
Karlsruhe.

Großmarkt

Karlsruhe
G. m. b. H.
Karlsruhe
Lager und Büro:
Brieglebstraße 5a
Telephon 746
Telegr.: Großmarkt
empfiehlt
Dickrüben
in Wagenladungen,
ab Verladung, Kom-
posten und in un-
mittelbar ab un-
terem Lager zu billigen
Tagespreisen.

Frühjahrs- Neuheiten

in hervorragend schöner Auswahl
Jacken-Kleider ::
Tailen-Kleider ::
Frühjahrs-Mäntel
Seidene Mäntel ::
Seidene Jacken ::
Strickjacken :: ::
Seidene Blusen ::
Wollene Blusen ::
Blusen-Röcke ::
Morgen-Kleider ::
M. SCHNEIDER
Inhaber H. KAHL
Erdprinzenstr. 31 Ludwigsplatz.

Badisches Landestheater.

Dienstag, den 13. April 1920.
Hoffmanns Erzählungen
Phantastische Oper in 3 Akten. Musik von J. Offenbach.
Anfang 7 Uhr Ende geg. 10 Uhr.

Städtisches Konzerthaus.

Dienstag, den 13. April 1920.
Alt-Heidelberg
Schauspiel in 5 Akten von Wilhelm Meyer-Förster.
Anfang 7 Uhr Ende 10 Uhr.

Festhalle

Morgen

Jadlowker

Lieder- u. Arien-Abend.
Karten von Mk. 4.40 bis Mk. 13.20 in der
Musikalienhandlung **Fritz Müller,** Kaiserstr.,
Ecke Waldstraße und an der Abendkasse.

Daniels Konfektionshaus

Wilhelmstr. 34, 1 Treppe **Telephon 1846**

Jackenkleider in gut. Stoffen **150 an**
Blaue Jackenkleider **195 an**
mit Seidenfutter Mark

Sofort greifbar

ab deutscher Station:
600 Ztr. grüne Erbsen
600 Ztr. gelbe Erbsen
400 Ztr. weiße Speisebohnen
240 Ztr. Reis.

Paul Rumpff, Darmstadt.

Karl Hafner

Schreib-Maschinen-Reparatur-Werkstätte
für sämtliche Systeme
Schnelle Bedienung **Karlsruhe i. B.**
Amalienstr. 51 - **Telefon 2127**

Überwachung

der Schulaufgaben u.
Nachhilfeunterricht.
Schüler der Goethe-,
Humboldt- u. Oberreal-
schule (VI. bis mit V. I.)
können tagsw. 2-6 Uhr
unter Leitung und mit
Nachhilfe einer Staat. ge-
prüf., erf. Lehrkraft
fam. Aufgaben fertigen.
Anfragen beantwortet
schriftl. u. mündl. (tägl.
p. 12-1 Uhr) Oberleiter
Carl, Dirlschtr. 111.

Klavier- Unterricht

für Anfänger u. Fort-
geschrittene sowie Unter-
richt i. Harmonik, Kom-
position und Instrumen-
tationslehre erteilt
Gustav Lüttgers,
Planitz,
Pfeilstr. 6.

Großmarkt

Karlsruhe
G. m. b. H.
Karlsruhe
Lager und Büro:
Brieglebstraße 5a
Telephon 746
Telegr.: Großmarkt
empfiehlt
Dickrüben
in Wagenladungen,
ab Verladung, Kom-
posten und in un-
mittelbar ab un-
terem Lager zu billigen
Tagespreisen.

Kragen

-Wäscherei

Schorpp

liefert schnellstens
Stärke-Wäsche

Annahme-Stellen:
Karlsruhe:
Ludwig-Wilhelmstr. 5,
Kaiserstr. 34, 243,
Gerwigstr. 46,
Amalienstr. 15,
Waldstr. 64,
Wilhelmstr. 32,
Augustastr. 13,
Schillerstr. 18,
Kaiserallee 37,
Gabelbergerstr. 1,
Rheinstr. 18.
Durlach:
Hauptstr. 15.

Hajer

Trockenschmelz
Dörrgemüse
liefert billigst
Karl Vann, unu,
Altenmühlstraße 20.

Karlsruhe — Eintrachtsaal

Heute, Dienstag, 13. April, abends 8 Uhr:
Einziges Konzert

Busch - Quartett

aus Berlin
Adolf Busch, Karl Holtz, Emil Bohnke, Paul Grümmer.
Programm: Schubert A-Moll, Haydn G-Dur,
Beethoven E-Moll.
Preise der Plätze: Mk. 14.40, 11.80, 9.40, 5.80,
2.80 (einschl. Steuer) in der
Musikalien- **FR. DOERT,** Kaiserstr. 159,
handlung **Telephon 638.**

Karlsruher

Turnverein 1846
c. B.

Mittwoch, den 14. April 1920, abends
8 Uhr, im Saal 3 der Brauerei Schrempf

Familien-Abend

unter freundl. Mitwirkung des Herrn Engel jr.
(Vater zur Seite), des Herrn Hart (Tenor) sowie
eines Sängers des Vereins (Bildhauermeister).
Eine kleine Unterhaltung mit ihren Blau-
hörigen dazu freim. ein. Die Sängerabteilung
wird um vollständiges Erscheinen gebeten.
Der Turnrat.

Instrumental-Verein

Karlsruhe.

Diejenigen Korporationen, welche
Vorzugskarten zum II. Volks-
konzert am 8. Mai zu erhalten
wünschen, wollen ihre Anmel-
dungen bis spätestens 15. April
einreichen.
Geschäftsstelle **Amalienstr. 71 IV.**
Rud. Hoock.

Eintrachtsaal

Montag, 26. April

Klingler-Quartett

Schumann, Brahms, Beethoven.
Karten bei Kurt Neufeldt,
Waldstr. 39.

Union-Theater

Kaiserstraße 211.

Ab heute bis Freitag.

Ganz der Großpapa

Glänzendes Lustspiel in 3 Akten.
In der Hauptrolle:
Konrad Dreher.

Das Spiel von

Liebe und Tod
Drama in 5 Akten von Urban Gad.
Regie: Urban Gad.
In den Hauptrollen:
HELLA MOJA
und Alf Bluetecher.

Personen:
Gräfin Ledrew-Berne Margarete Frei
Graf Leo, ihr Sohn Alf Bluetecher
Mabel, ihre Tochter Esther Hagan
Henny, ein Zigeuner Paul Morgan
Jutta Ledrew HELLA MOJA
Professor Andrius Max Rubbeck
Eine Hexe Julietta Brandt

Wenn des großen Erfolges wurde die Spielz.
dieses Meisterwerkes verlängert, u. d sind wir
daner in der Lage, dasselbe erst ab heute hier
zur Erstaufführung zu bringen.

ALUMINIUM

Kochgeschirre u. Haus-
haltungs-Gegenstände
sind die besten u. dauerhaftesten
der Gegenwart. Hygienisch ein-
wandfrei. Keine schädlichen
Verbindungen wie bei Kupfer,
Messing etc. Keine gefahrbrin-
gende Splitter wie bei Emaille.
Sie kaufen vorteilhaft im
Aluminium-Spezial-Geschäft
von G. Nürnbergger
KARLSRUHE i. B., Waldstr. 25,
neben Residenz-Kino.

Undichte

und **Wasserhahnen**
überdreht
repariert sorgfältig **Wilh. Weiß**
Karlsruhe, Steinstraße 14, Fernsprecher 4121.

Die neuesten patentierten elektrischen

Flügel- u. Pianolampen

empfiehlt

J. KUNZ, Pianohaus

Karl-Friedrichstraße 21 **Telephon 2713.**

In allen Geschäften, welche die Eier von uns beziehen, kommen

la frische Landeier

à Mk. 1.85 pro Stück

zum Verkauf.

Ch. Schäfer, **Telephon Nr. 270.**

J. Klumpf Wwe. & Cie., „ „ **394.**